

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

DAS ULTIMATIVE ARMINIA-FANZINE

Nr. 19 | 13. Mai 2000

2 DM



Saison-Bilanz 99/00:
Verwaschene Träume
und eingelaufene Hoffnungen

Das Original.



Herrliches Herforder.



Arminia auf dem Weg zum Klassenerhalt
(mal wieder unterwegs in die falsche Richtung)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Impressum	3
Spielberichte	4
Gedanken zum Fußball 2000	14
Interview mit Almauftrieb	16
ran im Jahr 2005	20
Bi-Brother	22
Halbvier-Abonnement	23
Eine Region und ihr Verein	24
Runter kommen sie immer	25
Buch- und CD-Kritiken	26
Und dann war da noch...	27

Liebe Freunde des Golfsports!

Aus aktuellem Anlass wurde ich von der Halbvier-Redaktion gebeten, das Vorwort zum heutigen Spiel gegen die Bayern zu schreiben. Warum ich zu dieser Ehre gekommen bin, habe ich eigentlich nicht genau verstanden. Aber nachdem der Schnösel am Telefon mir etwas von den Millionen erzählt hat, die die Jungs mit diesem Heft verdienen, habe ich nicht weiter nachgefragt.

Nun, was soll ich erzählen? Hmm, also, vor ein paar Wochen hätte ich die Bayern bereits schon einmal gesehen, in Freiburg war das. Leider habe ich keine Karte mehr bekommen. Mein Chauffeur stand 3 Stunden erfolglos in der Warteschlange, so dass ich dann doch auf den Nebenplatz des Stadions gegangen bin, wo die 5. Breisgau-Open im Minigolf stattfand – ein hochdotiertes Masters-Turnier, das ich ohnehin nicht verpassen wollte.

Doch während im Stadion feine Kombinationen bejubelt wurden, lief es für mich sehr mäßig. Kaum einmal unter par, lauter 78er-Runden und am 16. Loch war sogar plötzlich der Ball weg. Nun gut, ein schwieriger Ball, direkt aus dem Bunker ins Rough geschlagen. Dann verkantet, ich mit dem 4er Eisen noch mal voll drauf und schon war der Ball über alle Berge. Habe ihn auch nicht mehr wiedergefunden. Erst später, im Fernsehen, ausgerechnet beim Bericht über das Bayern-Spiel haben sie die ganze Zeit meinen Ball gezeigt. Leider war der Ton nicht an, so dass ich nicht verstehen konnte, was dieser dämliche Moderator da wieder an Gemeinheiten über mich verbreitet hat. Egal. War kein so teurer Ball.

Aber was fällt mir zum heutigen Spiel ein? Bei den Bayern steht immerhin ein großer Golf-Freund von mir im Tor. Er muss noch ein bisschen an seinem Handicap arbeiten, aber ich denke, dass Olli Kahn es durchaus mal zu was bringen kann. Er ist außerdem ein ziemlich lustiger Bursche. Wenn es mal nicht so gut läuft, isst er einfach den Ball auf oder versucht die

heranfliegenden Bälle seines Mitspielers per Kopfball noch einige Meter aus der Gefahrenzone zu befördern. Dafür bewundern wir ihn immer. Dann freut er sich.

Zu diesem Heft möchte ich noch sagen, dass es wohl so ist, dass der standardmäßige Chef-Layouter sich irgendwohin abgesetzt hat (Brasilien, Berlin, Babenhausen – ich habe es vergessen) und das Design dieses Heftes etwas anders ausfällt als gewohnt. Ist mir aber auch egal. Hauptsache dieser Lümmel hat nicht auch die ganzen Gelder mitgenommen und die anderen können mich jetzt plötzlich nicht mehr bezahlen.

Ansonsten gibt es in dieser Ausgabe des Heftes die gewohnten Spielberichte, ein Interview mit einer Fan-Initiative namens Almauftrieb und viele weitere interessante Artikel, die mich nicht die Bohne interessieren.

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen und einmal auf die Vorzüge des Golfsportes hinweisen. Das heißt eigentlich will ich das nicht. Es wäre besser, wenn alle mein neues Buch kaufen würden, dann verdienen...äh, das ist etwas ausführlicher.

Zu den Chancen des DSC Arminia Bielefeld auf den Klassenerhalt möchte ich mich hier jetzt nicht äußern, davon habe ich keine Ahnung. Aber vielleicht kann man in dieser Situation eine alte Golfer-Weisheit zum Besten geben: „Jeder Ball muss geschlagen werden, damit er sein Ziel erreicht.“ Ich finde treffender kann man es kaum ausdrücken, oder?

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen einen schönen Samstagnachmittag. Möge nicht der Bessere, sondern der DSC Arminia gewinnen. Es wäre sportlich fair, wenn auch die anwesenden Bayern-Fans diesen Wunsch unterstützen würden.

Euer Bernie Langer

Impressum

Redaktion + freie Mitarbeiter: Philipp Köster, Andreas „Sixpack“ Beune, Christian Schroeder (Mettmann), Stefan Stricker, Rainer Sprehe, Hajo Faber, Martin Stricker, Reinaldo Coddou, Dominik Schnitker, Marco Mescher

Anschrift:

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

**Postfach 10 29 01
33529 Bielefeld**

Internet: <http://www.halbvier.de>

Preis: 2 DM

Auflage: 1800

Druck: DDV-Digitaler Druck und Verlag GmbH
Wellensiek 90
(Zugang Werther Straße)
33619 Bielefeld

Mit der Herausgabe von UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG werden keine erwerbswirtschaftlichen Ziele verfolgt. Anzeigenentlohn und Verkaufspreis dienen lediglich der Kostendeckung.

Das Heft wird im Handverkauf unregelmäßig vor dem Stadion feil geboten. Weitere **Verkaufsstellen** sind der **Sportladen Strafraum**, der **Buchladen Eulenspiegel**, die **Felix-Fechenbach-Kooperative in Lage**, das **Fan-Projekt-Büro** in der Viktoriastraße 63 und bei **Thrilling Drilling**.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln natürlich nicht immer die Meinung der gesamten Redaktion wieder. Diese Zeitung ist auch keine offizielle Publikation des DSC Arminia Bielefeld. Alte Hefte können teilweise nachbestellt werden, der Rest ist ausverkauft!



Die Hände zum Himmel...

...wenn es schon nicht möglich ist, mit Arminia dort hin zu kommen. Denn alles deutet auf die zweite Liga hin. Das ist vor allem dann bitter und traurig, wenn man sich vor dem geistigen Auge noch einmal all die verpassten Torchancen und die erst kurz vor Schluss verlorenen Spiele vergegenwärtigt. Aber lest selber...

LR Ahlen – DSC Arminia 1:1

Irgendwann im Winter, 1.100 Zuschauer

Langeweile und das Ende von Beziehungen kann zu seltsamen Blüten führen: z.B. an einem trüben und winterlichen Sonntagnachmittag den Weg zu einem Testspiel der Blauen nach Ahlen zu finden, um dem Frust mittels einer anderen Geliebten (eben der Arminia) die Krone aufzusetzen.

Läuft man dann mit einem Arminiaschal durch die Fussgängerzone Ahlens, wird man von völlig desorientierten Jugendlichen begafft, als wäre man ein Alien. Mit großen Augen wird dann die Frage gestellt: "Und ihr kommt wirklich aus Bielefeld??", was auf die völlige Hospitalisierung dieser bedauernswerten Gestalten in ihrem Heimatort hinweist. Man munkelt aber, das es den ein oder anderen Abiturienten (!) sogar an die Universität der meilenweit entfernten Ostwestfalenmetropole verschlagen haben soll....

In Ahlen, da gibt's neben einer Schaustellerkolonie und einer super Bahnhofskneipe noch eine richtige Zeche, was die Affinität der meisten Einwohner zu den Ruhrpottbundesligisten erklären könnte. Haben diese Heinis dann Lust sich, am Wochenende ein zweites Fußballspiel anzugucken wickeln sie sich etwas rot-weisses um den Hals und machen sich auf in die Ma-

keUp-Kampfbahn um "ihren" LR (Lippenstift & Rouge ?) Ahlen zu supporten. Das dies aufgrund des Zweitverein-Status und des Leverkusenduftes, den der Verein durch massives Sponsoring aufgetragen hat, eher halbherzig geschieht, kann sich jeder denken. Andererseits konnte man auch von der 20-Mann-Crowd aus Bielefeld keine massive Unterstützung für die Arminia erwarten, was nicht nur an der personellen Missslage lag, sondern auch an der üblen Spielweise, die die Mannschaft aus der Hinrunde herübergerettet hatte. Es klappte einfach überhaupt nix und mit dem unentschieden war man echt noch gut bedient. Der einzig positive Aspekt war die Leistung von Böhme, der sich wirklich bemühte seine Mitspieler zu lautstark zu pushen. Ach ja: in der Vereinskneipe von LR gabs KoKo für 2,50 DM, was im krassen Missverhältnis zu den Pommes stand, die man überwiegend kühl genießen durfte.

Auf der Zugfahrt zurück nach Bielefeld musste man sich dann damit abfinden, dass einer der Ahlener mit seinem frechen, vorbeigehuschten Kommentar recht haben könnte, dass der nächste Kick gegen Ahlen wohl ein Punktspiel sein würde. Aber was solls, wahre Liebe lässt sich auch durch solche niederschmetternde und vernieselregnete Ereignisse nicht schmälern. Zumindest nicht, wenn es um die Arminia geht.

Arminia – FC Schalke 04 1:2

5.2.2000, 25.049 Zuschauer

Dass das Spiel gegen den FC Schalke kein Heimspiel werden würde, war spätestens zwei Stunden vor Anpfiff klar, als wir mit der aktuellen Ausgabe unseres Fanzines vor den Stadioneintoren standen und verzweifelt nach schwarz-weiß-blau gekleideter kundschaftige Ausschau hielten. Statt dessen trotteten überall geschmacklos gekleidete Menschen mit Schnauzbärten und mindestens 5 um den Unterarm gewickelten Schals durch die Gegend und erkundigten sich leicht lallend und ekelhafte Bierrülpsse ausstoßend nach dem Weg zum Gästeblock. Vereinzelt ist es uns noch gelungen, die Leute nach Dornberg oder Altenhagen zu schicken. Spätestens beim Betreten des Stadioninnenraums war jedoch klar, dass dies nur ein Tropfen auf dem heißen Stein gewesen ist. Denn überall hatten sie sich eingenistet, kein Ort im Stadion, wo im Umkreis von 10 Metern nicht mindestens ein Zuschauer war, der Fanartikel der Ruhrpottmafia mit sich trug. Zieht man die 5-6000 Neutralen ab, die bei solchen Spielen immer kommen, waren die Arminen wohl in der Minderheit. Und so ist es dann auch kein Wunder, dass die mühsam organisierte Papptafel-Choreographie auf den Blöcken K und L nur in Ansätzen zu erkennen war und das dort an-

gebrachte Transparent bereits bei Spielbeginn nur noch in Fetzen dort hing. Schlimm.

Schlimmer war jedoch das, was sich Premiere inzwischen ausgedacht hat, um die Leute im Stadion zu erfreuen. Riesige rote Bälle sollten durch die Zuschauermassen hin- und herbewegt werden. Allerdings scheiterte das Unterfangen bereits dadurch, dass die Fans sich nicht zu kompletten Hampelmännern machen lassen wollten und die umständlich von den Ordnern in Richtung Tribüne bugsierten Bälle sofort wieder aufs Spielfeld zurückwarfen.

Vor dem Spiel hatte Gerland noch erklärt, dass es in diesem Spiel um „Sieg oder Blut im Schuh“ ginge. Möglicherweise haben einige stattdessen etwas von „Blut im Stuhl“ verstanden. Auf jeden Fall war es nicht leicht, das zu ertragen, was uns mal wieder von unseren schwarz-weiß-blauen Helden auf dem Rasen dargeboten wurde. Entweder gingen die Angriffe sowieso nur bis an den Strafraum des Gegners oder die wenigen herausgespielten Torchancen wurden kläglichst versemelt. Natürlich wurde dieses grausame Gekicke auch noch durch entsprechende Gastgeschenke an die Schalker gekrönt. Beim 0:1 segelte gleich die halbe Abwehr am herankullernden Ball vorbei und das 0:2 hat sich Silvio Meissner einfach selber reingehauen. Bezeichnenderweise wurde auch der in der Winterpause als Verstärkung für die Defensive geholt Gansauge bereits nach knapp 20 Minuten verletzt rausgenommen, weil Mlle ihn umgehauen hatte. Typisch.

Typisch war dann auch, dass Gerland mit Weissenberger das einzige kreative Element im Spiel der Arminen rausnahm und dafür Göktan brachte, der aber wie in den Spielen vorher natürlich mal wieder nicht überzeugen konnte. Wenigstens kam dadurch wieder etwas Stimmung auf, denn plötzlich forderte das halbe Stadion mal wieder den Rauswurf des Trainers. Denselbigen hatten einige Tage vorher bereits die Spieler, allen voran Kapitän Bruno Labbadia gefordert. Normalerweise ist in so einer Situation eigentlich eine Entlassung kaum noch zu verhindern: Siebte Niederlage in Folge, letzter Tabellenplatz, mit einem Bein bereits in der zweiten Liga und kein Vertrauen bei Spielern und Fans. Aber bei Arminia gehen die Uhren ja schon immer etwas anders. Gerland durfte bekanntlich bleiben und sein grausames Spiel fortsetzen.

Grausam war dann auch noch der Schalker



Anhang, der nach einer kurzen Phase zu Beginn des Spiels, als richtig gute Stimmung gemacht wurde, immer leiser wurde und schließlich sogar den Rassisten Legat als ihren neuen Fußballgott hochleben ließ.

Grausam war aber auch die Bielefelder Polizei, die nach dem Spiel einen mit dem Fahrrad nach Hause fahrenden Arminia-Fan wegen verkehrswidrigen Verhaltens aufforderte, abzustiegen, was dieser mit den Worten „Ich bin schon abgestiegen!“ konterte und weiterfuhr.

Hertha BSC Berlin – DSC Arminia 2:0
8.2.00, 34.333 Zuschauer

Wer hätte das gedacht: Nachdem wir uns nach dem Zweitliga-Spiel des DSC bei TeBe geschworen hatten, nicht so schnell wieder in diese „aufregende“ Hauptstadt zu fahren, war der Geist zwar willig, das Fleisch aber umso schwächer. Und so machte sich die Bethel United - Besatzung in drei Mann Stärke auf, Berlin zu erobern und so nebenbei, Arminia zu drei Punkten bei Hertha zu brüllen. Dass es dann nicht klappte, lag eindeutig nicht an uns, aber der Reihe nach.....

Nachdem die Anfahrt in Bauers altem Ford Fiasko bei gutem Wetter recht ereignislos verlief (Wie immer lästerte man ausgiebig über Nichtanwesende), kamen wir gegen 18 Uhr in der verregneten (remember TeBe!) Hauptstadt an. Am Eingang suchten wir zuerst fieberhaft nach einem uns bekannten Karlsruher DSC-Fan, der in Begleitung eines Berliner Mode-Fans einlief. So nebenbei liess man sich von einem stinkenden Schalker beim Schal-Kauf schön dumm über den Tisch ziehen. Es konnte also nur noch besser werden.....

Allgemeine Freude wollte auch nicht so Recht aufkommen als wir die Aufmarschstätte, in der das heutige Ballgetreibe stattfinden sollte,

enterten. Soweit das Spielfeld von den Rängen entfernt war, soweit waren die DSC-Anhänger davon entfernt den Gästeblock zu füllen. Dienstag Rules!!!! Beim Anpfiff verloren sich etwa 100 Arminen im weiten Rund, sowie zwei HSV'ler (Sehr nervige Kameraden) und ein paar Hertha-Rollies, die man nicht mal anpöbeln konnte!

Zum Spiel: Unbelievable! Gerüchten zufolge spielte Arminia an diesem Abend um den Friedens-Nobelpreis, da Tore schießen ja bekanntlich Unfrieden stiftet. Chancen zur Halbzeit: 10



zu 2 zugunsten der Arminia, obwohl die Stadion-Regie angesichts dieser Schmach auf der Anzeigentafel nur ein Chancenverhältnis von 2:1 verriet.

Apropos Anzeigentafel. Selbst während des Spiels ist man nicht mehr vor den ach so nützlichen, sowie überflüssigen Beschüssen der Rand-Datenbank sicher: "Die meisten Niederlagen in Folge", "Die schwächste Mannschaft bei Standardsituationen" und die "Zweikampfschwächste Mannschaft der Liga". Alles Titel für Arminia, die angesichts dieses Chancenverhältnisses genauso überflüssig waren, wie die Rand-Datenbank an sich.

Zurück zum Spiel. Die 2.Halbzeit: Arminia war sich des Friedens-Nobelpreises sicher, machte ca. 45 Minuten Pause, Hertha auch schwach, doch ließ unsere Abwehr Preetz zweimal gewähren. Eine Szene aus diesem Spiel brannte sich förmlich in unser Gedächtnis ein: Mitte der 2. Halbzeit, beim Stand von 1-0, rennt "Uns Jockel" über das halbe Spielfeld auf den Hertha-Keeper zu, der vor lauter Schreck auch noch auf der Torlinie kleben bleibt. Jockel entscheidet sich jedoch, anstatt das Tornetz mit einem wuchtigen Schuss zu zerreißen, für einen Querpass zum Gegner - Bode für Deutschland!!! Wie so oft in dieser Saison musste man wieder kampflös hinnehmen, dass der Fußballgott wohl nur auf Seiten der reichen Vereine steht!

Auf dem Rückweg begleiteten uns dann weiter Sturm und Regen, was die sonst so gewöhnliche Höchstgeschwindigkeit von 230 km/h mit Bauers Fiesta nicht zuließ und diese auf 100km/h reduzierte. Um 4 Uhr morgens fiel man total fertig ins Bett und schwor sich, "Nie wieder nach Berlin zu fahren...!"

Von Bauer, Nasi und Riff Raff
(Fanclub Bethel United)



UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG



DSC Arminia – 1.FC Kaiserslautern 1:2
11.2.00, 16.211 Zuschauer

Es gibt Fußballkommentatoren, die so unerträglich sind, dass es so etwas geben müsste wie eine Geschmackspolizei, die sofort beim ersten Aussprechen eines unkomischen Witzes oder einer albernem Metapher eingreift und den Schwafelkopf unter dem grölenden Applaus des sonst brav jeden dummen Satz ertragenden Publikums in Handschellen aus dem Studio abführt, um allen potenziellen Nachahmern ein warnendes Beispiel zu geben. Natürlich würden die Delinquenten anschließend in einem öffentlichen Schauprozess verurteilt und zu Strafen verdonnert werden, die ihren Verfehlungen entsprechen. Werner Hansch würde beispielsweise die Rolle des fünften Teletubbies übernehmen müssen. Sein Name wäre Ho, er müsste ein braunes Kostüm tragen und sein Erkennungsgegenstand wäre ein Haufen Scheiße aus Plastik. Rolf Töpferwürde würde sich eine Woche lang mit Paul Breitner, Andy Möller, Mario Basler und Lothar Matthäus unterhalten dürfen. Anschließend müsste er sich dann vor laufenden Kameras in dem bei den Interviews von ihm produzierten Schleim wälzen. Das Video könnte man dann noch als Extrem-SM-Film unter den Fandubs des FC Bayern verschauern. Und Gerd Rubenbauer müsste einfach nur Gerd Rubenbauer bleiben, das ist schon Strafe genug. Am schlimmsten aber hätte Jörg Wontorra zu leiden. Nachdem er 1000 mal „Ich darf nicht parteiisch kommentieren!“ an eine große Tafel schreiben müsste, die extra dafür am Eingang zum Block 3 angebracht worden ist, müsste er eine Runde durch alle Zuschauerbereiche der Alm drehen, wobei man ihn nach Herzenslust bespucken und beschimpfen dürfte. Anschließend würde er sich alle Folgen der Waltons anschauen müssen, um danach geläutert und zum Guten bekehrt nie mehr auf die Idee kommen würde, so einen Unsinn zu erzählen, wie er es gemacht hat, als er das Spiel der Arminen gegen die Pfälzer kommentieren musste.

Zum einen hat er das klare elfmeterreife Handspiel eines Lauterer Abwehrspielers nicht als solches erkennen wollen. Dann hat er in einem völlig harmlosen Tackling der Arminen eine Situation gesehen, die seiner Meinung nach „auf jeden Fall ein Elfer“ war. Dem klaren Tor von Labbadia, das der Schiedsrichter wegen angeblicher Abseitsposition nicht anerkannt hat,

hat er wiederum bescheinigt, nicht gültig gewesen zu sein. Außerdem kann er Böhme nicht von Maul unterscheiden und hat obendrein mit diebischer Freude den Ausgleich der Lauterer verkündet. Am schlimmsten war aber der Bericht, den er so zusammen schneiden ließ, dass der Eindruck entstehen musste, dass der 1.FCK als souveräne Mannschaft auftrat. Wontö, du kleine Sau, Schande über dich!

Aber auch ohne diese fragwürdige ran-Berichterstattung war die Alm am kochen, wie ein großes Transparent im Block 3 zu verkünden wusste. Doch der Koch, der dies bewerkstelligen sollte, war nicht dabei. Er saß auf der Bank und durfte zusehen, wie seine alten Mitspieler da weiter gemacht haben, wo sie noch mit ihm aufgehört hatten, mit einer völlig unverdienten Niederlage, die erst kurz vor Schluss besiegelt worden ist.

Insgesamt war es bereits die neunte Niederlage in Folge. Seit knapp 5 Monaten hatte Arminia nicht mehr gewonnen, seit mehr als drei Monaten keinen Punkt mehr zu gewonnen. Nach so einer langen Zeitspanne, bei dieser Konstanz im kläglichen Versagen, musste der gewöhnliche Arminia-Fan schon ein dickes Fell oder ein intaktes soziales Umfeld haben, das ihn vor schlimmerem bewahrte. Die Hoffnung zuletzt sterben zu lassen ist ja ein schöner frommer Spruch, den man sich gerne zu Herzen nimmt. Wenn man dafür aber an ein Wunder glauben muss, fällt das schon entsprechend schwer. Andererseits hat so ein jämmerliches Scheitern auch den Vorteil, dass das Seelenleben wieder Platz hat für die anderen Sorgen. Wer bereits nach dem Schalke-Spiel jegliche Hoffnung aufgegeben und den Abstieg in die zweite Liga fest einkalkuliert hat, wird sich viel Ärger erspart haben. Mit einer entsprechend entspannten Einstellung lässt sich dann auch der Rest der Saison noch überstehen. Und wenn es dann doch noch Wunder geben sollte, dann ist das eben um so schöner.

VfL Wolfsburg – DSC Arminia 2:0
20.2.00, 15.530 Zuschauer

Knapp 2000 Arminen haben wohl irgendwann doch noch an ein Wunder geglaubt und sich mit den gesponsorten Bussen auf den Weg in die niedersächsische Fußballmetropole gemacht. Möglicherweise war es aber auch nur die reine

Sensationsgier, schließlich konnte an diesem Tage der alte Rekord von Tasmania Berlin und dem 1.FC Nürnberg eingestellt werden. Dass es wohl eine Mischung aus beidem war, machten dann aber die Sprechchöre der Leute klar, die es trotz Wolfsburger Dumm-Ordner und Nadelohrzugang zum Stehplatzbereich irgendwie ins Stadion geschafft hatten.

Denn nach den ersten zwei Angriffen wurde klar, dass sich die Spieler auf jeden Fall gegen den Tasmania-Minusrekord zur Wehr setzen wollten, was ihnen sofort die Unterstützung der mitgereisten Ostwestfalen sicherte. Vielleicht hatten sich die meisten aber auch schon mit dem Abstieg abgefunden und mussten sich jetzt doch noch einmal anstrengen, um für die nächste Saison noch einen neuen Verein auf sich aufmerksam zu machen.

Auf jeden Fall gab es in der 8. Spielminute einen Elfmeter für die Blauen, den der in zwei vorherigen Elfer-Situationen erfolglose Labbadia unbedingt verwandeln wollte. Aber weil ja bekanntlich alle guten Dinge drei sind, hat er auch diesen verschossen. Jetzt kann man Labbadia natürlich dafür bewundern, dass er trotz der bereits gegen Freiburg und gegen Frankfurt vergebenen Elfmeter immer noch das Selbstvertrauen besaß, um ein drittes Mal anzutreten. Auf der anderen Seite ist es aber schon eine ziemliche Frechheit von ihm, wenn er entgegen der Anweisung des Trainers in einem so wichtigen Spiel beim Spielstand von 0:0 den Ball nimmt, um seine Elfer-Krise zu beenden. Das hätte er bei einer klaren Führung machen können, aber nicht in dieser Situation. Dadurch ist zwangsläufig der Eindruck entstanden, dass er seine persönlichen Probleme wichtiger nimmt, als die Interessen der Mannschaft, des Vereins und der Fans. Und weil er sich nach dem Schalke-Spiel im Kicker verdächtig heftig über den Vorwurf aufgeregt hat, er und einige andere Spieler würden den Gang in die Zweitklassigkeit nicht unbedingt als Nachteil ansehen und Arminia eher als sonniges Rentnerparadies betrachten, da sie dort bei gleichbleibendem Grundgehalt mit mehr Prämien rechnen können, war er fortan nicht mehr der beliebteste Spieler in den Reihen der Arminen.

Schließlich kam es nach dieser Szene, wie es kommen musste. Die Wolfsburger machten das 1:0, die Bielefelder ergaben sich mehr und mehr in ihr Schicksal und in der zweiten Hälfte fiel dann auch das 2:0. Für kurze Zeit mussten die vom VW-Werk abgestellten Jubler ihre Fähnchen schwenken und etwas jublieren, danach kehrte jedoch wieder Ruhe ein im beschaulichen VFL-Stadion, das jetzt doch nicht ausgebaut werden soll und so armselig bleiben muss wie die anderen niedersächsischen Fußballstadien.

Auf Bielefelder Seite wurde jedoch gefeiert. Schließlich gibt es nicht jeden Tag die Möglichkeit, einen historischen Rekord zu verherrlichen. Und weil es so schön war und in einer solchen Situation wirklich nur noch Galgenhumor möglich ist, wurde auch noch der Trainer zum Hellden erklärt. Es war ein bitterer Tag.

DSC Arminia – SSV Ulm 1846 4:1
28.2.00, 13.041 Zuschauer

Irgendwann reicht's! Irgendwann kann ein Fan nicht mehr. Ich kann es nicht mehr hören im Radio: "...schlägt Arminia Bielefeld mit X (bitte eine beliebige Zahl zwischen eins und elf einfügen) zu 0". Es ist nicht so, dass eine anhaltende Niederlagenserie mich resistenter

macht gegen jede neue Schlappe. Das hatte ich nach fünf, sechs Niederlagen noch gedacht, hatte gemeint, jetzt könne es ja gar nicht mehr schlimmer kommen bzw. schmerzen; doch wächst mit jedem neuen Spiel auch neue Hoffnung. Natürlich nicht die auf den Klassenerhalt, aber zumindest auf einen Punkt. Das würde – trotz aller faktischen Unbedeutsamkeit – unheimlich gut tun. Deswegen war ich nach der Niederlage gegen Wolfsburg auch wieder 'mal richtig fertig, so wie zuletzt nach dem verlorenen Duisburg-Heimspiel. Obwohl eigentlich schon nach diesem Match der Zug bereits hoffnungslos uneinholbar abgefahren war.

Warum ich denn immer noch Arminia-Fan wäre und dem Verein nicht einfach Lebewohl sagen würde, werde ich dieser Tage häufig gefragt, wie ich mir das alles bloß weiterhin antun könne. Geschenk! Wer so unqualifiziert fragt, hat keine Antwort verdient. Aber natürlich mache ich – und wahrscheinlich jeder andere DSC-Anhänger auch – sich zur Zeit selbst viele Gedanken über die elementarsten Grundfragen des Fußball-Fanwesens: warum ich? Warum ausgerechnet Arminia? Was habe ich denn bloß getan, dass ich diesen Verein lieben muss? Ich weiß es nicht, und irgend jemand anderes kann mir bei dieser Frage erst recht nicht weiterhelfen. So, genug der Jammerei.

Denn irgendwie hatte der Fußballgott wohl etwas dagegen, dass Arminia als schlechtester Verein der Bundesligageschichte in die Annalen eingeht. Und so liess er es an dem ursprünglich für das Spiel vorgesehenen Freitag einmal richtig kräftig schneien, so dass alle Zufahrtswege zur Alm unpassierbar waren und außerdem der Platz nicht bespielt werden konnte, weil angesichts der frühlinghaften Temperaturen an den vorhergehenden Tagen niemand die Rasenheizung angestellt hat. Am Samstag und am Sonntag hat er sich dann alle Arminia-Spieler einzeln vorgeknöpft und ihnen klar gemacht, worum es geht. Seinen beiden Lieblingen Markus Weissenberger und Jockel Bode hat er zusätzlich noch einmal übers Haar gestrichen, um ihnen Fußballgenialität einzuhauchen.

Zu Beginn des Spiels schien es dann aber so zu sein, dass all seine Bemühungen vergeblich waren. Denn die Ulmer gingen bereits nach 6 Spielminuten mit 1:0 in Führung. Dies geschah natürlich sehr zur Freude der mitgereisten Ulmer Fans, die aber nur mit 50 statt der großspurig angekündigten 3000 Personen vertreten waren. Auch auf Bielefelder Seite kam jetzt richtig Stimmung auf. „Tasmania Bielefeld“-Sprechchöre und andere Spottgesänge hallten durchs weite Rund. Des Trainers Rauswurf wurde gefordert und die allgemein erwartete alleinige Übernahme des Rekords frenetisch bejubelt. Aber dann kam es dank Jockel und Weissenberger zum Glück doch noch anders.

Auch wenn sich viele angesichts der enttäuschenden Situation beim DSC einen solchen Rekord gewünscht hätten, um ihrer aufgeregten Wut und Trauer noch mehr Berechtigung geben zu können, ist es doch gut, dass es so gekommen ist. Denn in 10, 20 oder auch noch in 30 Jahren würde es immer wieder heißen „Arminia Bielefeld, die schlechteste Mannschaft aller Zeiten“. Bei ähnlichen Serien anderer Vereine würden deren Fans dann das Wort „Arminia“ so benutzen, wie es jetzt mit „Tasmania“ geschehen ist. Und ich glaube, dass auch niemand mehr wachgerüttelt werden musste. Spätestens beim Spiel in Wolfsburg hatten wohl alle begriffen, um was es ging. Denn auch die Spieler wollten nicht verantwortlich sein und als Teil der Mannschaft in die Geschichte eingehen,

die für die erste Bundesliga so unwürdig gespielt hat. Und in Vorstand und Verwaltungsrat musste auch niemand mehr wachgerüttelt werden. Wer angesichts der bis zu diesem Spiel geäußerten Proteste und Kritik noch immer alles beim alten belassen wollte, hätte sich auch nach einer erneuten Niederlage nicht geführt.

Dafür durfte sich dann ein anderer die Schmährufe anhören. Ausgerechnet Labbadia stand im Zentrum der Kritik. Nach seinem in Wolfsburg verschossenen Elfmeter wurde an diesem Abend beinahe jeder seiner Fehlpässe oder Ballverluste mit „Bruno raus!“-Forderungen kommentiert, bis schließlich von allen Tribünen-seiten diesbezügliche Wünsche geäußert wurden. Anstatt jedoch cool zu bleiben und selbstkritisch seine seit Wochen teilweise miserablen Spielleistungen zu akzeptieren, klatschte er nur höhnisch Beifall, als er unter dem Jubel der Massen in der 81. Minute das Feld verließ. Ausgerechnet ihm hätte diese fehlende Professionalität wohl niemand zugetraut.

Das besonders pikante an dieser Situation ist übrigens, dass vornehmlich die Leute geschrien haben, die bereits zu Spielbeginn den Kopf des größten Widersachers von Bruno Labbadia, Hermann Gerland, gefordert hatten. Manche motzen halt immer rum, egal wen es gerade trifft – Hauptsache der eigene Frust kommt raus.

SC Freiburg – DSC Arminia

1:1

3.3.2000, 23.800 Zuschauer

Ja, die Auswärtsfahrt nach Freiburg war das beste Geschenk, was ich mir selber inklusive einem Tag Urlaub zum Geburtstag machen konnte. Im Vergleich zu irgendwelchen Ruhrpottspielen, deren Erlebnis man mit rund 3000 Schnubipolos teilen muss, ist es halt um ein vielfaches cooler mit einer Horde von 50 Spinern jede Menge schwarz-weiss-blaue Vibes in einem schmucken Schwarzwaldstädtchen zu verbreiten. Gerade an jenem Freitag wirkte es so, dass gerade Arminenfans unschlagbar sind, ordentlich positiven Alarm zu schlagen, auch wenn der Tabellenplatz der Arminia beschissen nicht hätte sein können.

Interessant war schon die Hinfahrt im IC. Irgendwann, nachdem der Dortmunder Hauptbahnhof hinter uns lag, hatte jemand Heribert



Nicht der Schaffner, sondern Bruchhagen

Bruchhagen im hinteren Teil des Zuges entdeckt, was natürlich gleich zu einer regelrechten Völkerwanderung führte, bei der die meisten allerdings einfach am Manager vorbeirannten, ohne seiner wirklich ansichtig zu werden. Irgendwer hatte ihn dann aber erwischt und dazu gebracht, sich dem Gespräch mit den Fans zu stellen. Und tatsächlich tauchte er bald auf und ließ sich auf eine rund zweistündige Diskussion ein, nachdem sich einer von der himmgeschädigten Fraktion, der Heri ständig Prügel androhte, zum Glück verpirscht hatte. Jetzt wollt ihr sicher wissen, was er denn so erzählt hat und ob er womöglich Vereinsinterna ausgeplaudert hat. Tja, tut mir leid, ich hab keine Ahnung, da ich von der vorabendlichen Feier noch zu geschwächt war und genug damit zu tun hatte, mich erneut zu sedieren. Insgesamt ist es Heri aber schon positiv anzurechnen, dass er sich trotz der für ihn überraschenden Situation, im Zug auf eine große Gruppe von Arminenanhänger zu treffen, und sich trotz erster Gewaltandrohungen relativ offen präsentierte. Dass er dabei natürlich auch viel Unsinn erzählt hat, steht wiederum auf einem anderen Blatt.

Die zunehmende Lockerheit im Laufe des Gesprächs lässt sich sicher auch durch die mindestens 5 halben Liter Bier erklären, die Bruchhagen in der Kürze der Zeit herunterstürzen musste. Naja, und mit dem Rauchen hat er in dieser Situation ebenfalls wieder angefangen, wenn man der Info glauben schenken kann, dass er bis vor dem Freiburgspiel eigentlich lange Zeit keinen Glimmstengel angefasst hat.

Kurioserweise stand der Arminenmanager am Freiburger Bahnhof genau wie wir am Bahnsteig und musste eine vollbesetzte Strassenbahn



(c) Toto

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG



nach der anderen an sich vorbei rauschen lassen. Vielleicht sagt es ja mehr über die Lage eines Vereins aus, wenn der Manager sich nicht einmal ein Taxi leistet und mit zunehmend mürrischer Miene darauf wartet, mit der Tram ins Stadion zu gelangen.

Passend zum Karneval war vom Dach die eigentlich witzige Aktion "Abstiegs-Gespent vertreiben, in der ersten Liga bleiben" initiiert worden, die sich leider als Flop erwies. Zum im Nachhinein betrachtet horrenden Preis von 10 DM konnte man zu Gespensterkostümen verschnippselte alte Bettlaken erwerben, die sich im großen und ganzen als nicht tauglich für die allemannische Fassenacht erwiesen, da die Teile im erheblichen Maße die Bewegungs- und Sichtfreiheit im Stadion und auf dem Weg dahin einschränkten. Die meisten Kostüme wurden deshalb früher oder später der Freiburger Stadtreinigung zur Entsorgung übergeben.

Ja, und dass das Dreisamstadion zu einem schöneren in Deutschland gehört, dürfte allgemein bekannt sein obwohl oder gerade weil es ja irgendwie "quadratisch" wirkt. Das Spiel war ebenfalls recht ordentlich, den Bruno hatten wieder alle lieb und eine feine Party kann man selbst in der blöden Gästeecke des Dreisamstadion feiern.

Nachdem man die lange Wartezeit bis zur Rückfahrt mit Essen und vor allem Trinken überbrückt hatte (Tipp: Café Atlantik!), durfte man sich in ziemlich unangenehm nach Gras riechende Zugabteile quetschen und versuchen, etwas Schlaf zu finden. Beim frühmorgendlichen Umsteigestopp in Kölle kam es dann zur wiederholten Konfrontation mit dem Karneval (den wir Arminen bekanntlich nicht brauchen) und dessen vollgekotzten und verstrahlten Protagonisten. Wirkte alles sehr unwirklich, bot aber die Möglichkeit, die Vorräte für den verbleibenden Rückweg nach Bielefeld aufzustocken, wo man morgens um neun nach 20stündiger Tour lecker zufrieden ins Bett plumpsen konnte.

DSC Arminia - TSV 1860 München 2:2
11.3.00, 15.743 Zuschauer

Nach dem Punktgewinn in Freiburg keimte mal wieder so etwas wie Hoffnung unter den DSC-Fans auf. Auch in der Halbvier-Redaktion

haben wir selbstverständlich alle Spiele bis zum Saisonende innerlich durchgespielt und dabei den Klassenerhalt als ziemlich realistische Perspektive eingeschätzt. Die Größenwahnsinnigen unter uns haben sich dabei sogar schon wieder mit den UEFA-Cup-Chancen beschäftigt und vorsorglich schon einmal mit der Europakarte in der Hand mögliche Reiserouten studiert. Natürlich war in diesen Planungen auch ein deutlicher Heimsieg gegen die Löwen mit drin. Die Visionen unseres Chef-Propheten schwankten so zwischen 5:0 und 9:3. Wir wissen nicht so genau, was dieser gute Mann für gewöhnlich konsumiert, um seine halluzinatorischen Zustände zu erreichen, der Kicker war es auf jeden Fall nicht, höchstens in Schnipselform als Beigabe für den Plätzchen-Teig...

Wie dem auch sei, es fing ja alles ziemlich verheißungsvoll an. Bereits zur Halbzeit führte der DSC durch zwei Labbadia-Treffer mit 2:0. Und da störte es auch niemanden, dass der Torjäger nach dem 1:0 mit der Hand am Ohr an der Haupttribüne entlang lief, um seinen Frust darüber rauszulassen, dass beim Ulm-Spiel von den Zuschauerrängen noch seine Auswechslung gefordert worden ist. Für die meisten war das Thema inzwischen ohnehin schon abgehakt, immerhin hatte Bruno sich nach seinem Tor in Freiburg bereits ähnlich verhalten. Eigentlich wirkte es nach seinem obendrein auch noch den Medien gegenüber selbst auferlegten Schweigegelübde und den Klarstellungen im Internet („Wie es wirklich war...“) völlig fehl am Platz, ziemlich albern und obendrein auch noch sehr mimosenhaft. Um hier keinen falschen Verdacht aufkommen zu lassen: Wir haben nichts gegen Bruno Labbadia, im Gegenteil! Wir sind sogar ziemlich froh, dass er bei Arminia spielt, auch wenn er mal nicht so gut ist. Immerhin hat er den DSC in der letzten Saison mit seinen Toren beinahe im Alleingang in die erste Liga befördert. Allerdings nehmen wir für uns schon in Anspruch, auch Bruno kritisieren zu dürfen. Und dafür gab es in den Wochen vor dem 1860-Spiel viele Gelegenheiten. Und wenn wie beim Ulm-Spiel 75% (vielleicht waren es auch nur 65% oder sogar 85%) seiner Ballkontakte mit einem Ballverlust an den Gegnern enden, muss er die Souveränität zeigen und eine Auswechslung akzeptieren, auch wenn sie von den Fans gefordert wird. Leider hat er dazu (und auch zu den bereits im WOB-Spielbericht erwähnten Kritikpunkten) auf seiner Homepage nicht so viel gesagt. Er hat die Pfiffe gegen ihn vielmehr mit seiner in der Winterpause gegen den Trainer vorgebrachten Kritik und den haltlosen Vorwürfen von Wolfgang Sidka („Er bezeichnete mich als "Egomanen" und empfahl der Arminia, mich raus zu schmeißen.“) in Verbindung gebracht. Das ist natürlich lächerlich, niemand hat ihn ausgebuht, weil Wolfgang „Kläglicher Versager“ Sidka etwas gegen ihn gesagt hat. So, das musste mal gesagt werden!

Aber wie gesagt, trotz dieser Geste war die Stimmung zur Halbzeit fantastisch. Dazu trug

auch die kleine Karnevals-Einlage in der Halbzeitpause bei, als recht spärlich bekleidete Damen aus Brasilien mit ihrem in ein Arminia-Trikot geschlüpften Vorsänger den Gassenhauer „Die Hände zum Himmel“ zum Besten gaben. Alle haben gelacht und gute Laune gehabt, insbesondere unser Prophet.

Aber nach der Pause kam dann der übliche Einbruch, das seit Monaten allgemein bekannte Versagen auf ganzer Linie. Nach einer Standardsituation gelang den insgesamt sehr schwachen 60ern das 1:2. Danach kamen die Blauen kaum noch zu konstruktiven Spielszenen. Und kurz vor Schluss wurde dies auch noch durch einen mehr als zweifelhaften Handelfmeter gegen Arminia, der natürlich auch den Ausgleich brachte, bestraft. Und leider konnte der Schiedsrichter dann wenige Minuten später auch nicht mehr die Übersicht aufbringen und das Handspiel von Riedl ebenfalls mit einem Elfmeter bestrafen.

Borussia Dortmund – DSC Arminia 1:3
19.3.00, 64.500 Zuschauer

Der Fußballgott ist ein lahmer, alter Sack. Sitzt faul in seinem Schlafsofa, trinkt Diätcola und schaut auf Eurosport spanischen Fußball. Was hierzulande auf dem grünen Rasen passiert, interessiert ihn dagegen herzlich wenig. Doch hatte sich der Mann im weißen Gewand an diesem Abend mächtig geschnitten, mit seiner Vorliebe für Celta Vigo und seiner Abneigung gegen Arminia. Denn im Westfalenstadion gab es großes Entertainment zu sehen, mit allen Ingredienzen des professionellen Showbetriebs. Eine fast ausverkaufte Hütte, zwei um ihre vermeintlich letzte Chance kämpfende Teams und zum Schluß gewann das Gute. Doch der Reihe nach.

Am Anfang stand wie immer das unnötige Gegentor und daran anschließend das obligatorische Gemecker und Geflüche über den Trainer, das Wetter, das Pech beim Lotto und nochmal den Trainer. Doch dann passierte etwas, woran niemand geglaubt hatte und niemand glauben durfte. Und selbst bei Niederschrift zwei Monate später stockt noch der Filzstift, denn: Van der Ven traf. Ins Tor. Mitten ins Tor. Nicht daneben. Liebe Leute, er traf. Zum Ausgleich. Zum Ausgleich. Zum Ausgleich. 1:1. Unfassbar. Wirklich unfassbar.

In Bibelfilmen aus den sechziger Jahren schiebt sich in solchen Momenten immer die Sonne durch die Wolken und die verfolgten Christen wenden ihre verhärmten Gesichter ins Licht und rufen "Halleluja!" So ähnlich lief das auch bei uns, insbesondere nachdem Apostel Dirk nur wenige Minuten später, wie von einer knorrigen Forke getroffen, durch den Dortmunder Strafraum segelte und so Thomas





Stratos die Möglichkeit gab, die griechisch-orthodoxe Version der Auferstehung von den Toten zum besten zu geben. Anschließend war natürlich die Stimmung bei der verfolgten Glaubensminderheit im Stehplatzblock prächtig, der Herr wurde vielstimmig gepriesen und sowohl der weinerliche Antichrist als auch der glücklose Italiener, der noch im Hinspiel getroffen und sich über Gebühr gefreut hatte, wurden derbe geschmäht. Halleluja.

Am Ende bot sich dem neutralen Beobachter ein bizarres Bild: Etwa sechzigtausend erzürnte Menschen, die wahlweise den Rausschmiss von Nevio Scala, Michael Skibbe, Bernd Krauss oder Uli Potofski forderten oder trübselig schon wieder an die Rückfahrt ins Sauerland dachten. Und etwa viertausend jubelnde Gäste, von denen sich an diesem Abend wohl jeder ein Branding mit der Inschrift "Klassenerhalt ist keine Utopie" hätte verpassen lassen. Halleluja.

DSC Arminia - Hansa Rostock 2:2
24.3.00, 19.118 Zuschauer

Wenn es noch so etwas gäbe wie öffentliche Züchtigungen oder Prangerstehen auf dem alten Markt, dann hätten wir seit dem Rostock-Spiel abgezählte elf Kandidaten für derlei publikums-wirksame Bestrafungen parat. Der Steckbrief der Delinquenten trägt die Überschrift „Mannschaftsaufstellung Arminia Bielefeld“ und Konterfeis könnten wir auch noch irgendwo auftreiben. Denn es war wirklich unfassbar und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, was unsere Mannschaft in der ersten Halbzeit geboten hat. Da wissen die Spieler, dass sie gegen Rostock um ihr Überleben in der ersten Bundesliga kämpfen. Sie wissen, dass so ziemlich alles verloren sein wird, wenn sie dieses Spiel vergehen. Und daraus folgt: Jede Mannschaft mit einem Funken Charakter hätte an diesem Abend dem Gegner schon auf dem Kabinengang von hinten in die Beine gegrätscht. Hätte Peter Wibran heimtückisch in die Eier gekniffen, unberechtigte Elfmeter geschunden und den



Gästecoach übelst beleidigt. Hätte die Zuschauer aufgewiegelt, versteckte Tötlichkeiten begangen und den Gegenspieler durch Anspielungen auf abnorme sexuelle Praktiken verunsichert.

Vor allem aber wäre eine Mannschaft mit einem Funken Charakter in der ersten Halbzeit um ihr Leben gerannt

und wäre nicht lustlos wie ein Haufen besoffener Urlauber über den Rasen geschlichen. Das aber tat Arminia nicht und wir können nur machtlos und erzürnt über die Gründe spekulieren. Und dass Arminia sich in der zweiten Halbzeit ein bisschen am Riemen riss und wenigstens ein Unentschieden über die Zeit rettete, machte es nicht besser, sondern alles nur noch schlimmer. Weil das Engagement zeigte,

geht, spricht Sportdirektor Zorc aus: „Mir fehlen die Worte. Heute Abend hat für uns der Abstiegskampf begonnen.“
Bonnafid in Not.
Das Debakel begann mit einem peinlichen Druckfehler im Dortmunder Stadionheft. In Erwartung eines spannenden Westfalen-Derby mit einem positiven Ausgang für die schwarz-gelben Farben verblieb ich herzlich ihr Dr. Gerd Niebaum.“

Der endgültige K.O.-Lobekopf auf den linken Innenpfosten, der Beer hat den Ball raus. Aber erst hinter der Linie. 1:3 (85.)
Recht für Reine, der erst Pflözen (51.) dann die Lats (89.) trifft.
Die Arminen-Fans singen: „So spielt ein Absteiger.“ Ihren Klub aber meinen sie damit nicht...

Aus irgendeiner Ruhrpottzeitung

dass sie ja können, wenn sie wollen. Dass sie keine Truppe sein müssten, die in Unterhaching schmachlich verliert, in Wolfsburg keine Chance hat und sich in Hamburg demütigend abfrüstkücken lässt. Dass sie nicht seit Monaten im modrigen Tabellenkeller hocken müssten und über die kommende triste Zweitligasaison sinnieren müssten.

Und all diese Erkenntnisse machen uns das Leben auch nicht gerade leichter.

Eintracht Frankfurt – DSC Arminia 2:1
1.4.00, 26.700 Zuschauer

Eine Saison wie von Michael Schanze oder Biggi Lechtermann moderiert. Eine Saison nach dem Motto „1,2 oder 3“. Arminen hatten im vergangenen Jahr nur die Wahl zwischen drei immer gleichen Spielverläufen: 1.) das überlebte geführte aber letztendlich verbaselte Match

gegen Gegner, die ihren miesesten Kick im gesamten Saisonverlauf abliefern, 2.) der lustlose Auftritt einer Horde von allen guten Geistern Verlassener in entscheidenden, zuvor zum 12-Punkte-Spiel hochstilisierten Aufeinandertreffen und 3.) der, oh Wunder, oh Wunder, versöhnliche aber letztlich sinnlose Triumph gegen jene Truppen, die derlei am meisten verdienen.

In Frankfurt entschieden sich kickendes Personal und Mitgereiste leider erneut und wie paralysiert für die weniger güldene Mitte. „Plopp“ machte das, und schon waren wieder einmal einige suspekten Dinge geplatzt: Hoffnungen auf den Klassenerhalt und eine Serie von fünf Spielen ohne Niederlage.

Dabei hatten nicht nur die Blauen im Vorfeld der Wieder-einmal-letzten-Chance mit dem enttäuschen Remis gegen Rostock alles getan, um den Anhang davon abzuhalten, ihre Darbietung im Frankfurter Waldstadion zu begutachten. Auch die vermeintliche Hessenmetropole mühte sich nach Kräften, den Gästeblock vakant zu halten. Kilometerlange Märsche durch düstere Haine und über verwurzelte Trimm-dich-Pfade nötigt die Stadt dem Fußballfreund ab, um dann ihre Schergen im waldmeisterlichen Ornat und im grellen Ordner-Leibchen auf den Plan zu rufen. Drei mal forderten die Notstands-Gesetzhüter jeden Besucher auf, devot einige ebenso delikate wie handfeste Doktorspielchen über sich ergehen zu lassen. Drei mal gab's die Leibesvisitation in der Hardcore-Variante: Einheimisches Personal befummelte ostwestfälische Hoden, puhlte mit seinen Grabschern in Seidensticker-Socken herum und begutachtete den Inhalt weitgereister Tabaks-, Hygiene- und Kulturbbeutel. Haschgift, Tampons und Lippenstifte traten dabei zu Tage und wurden kurzerhand als nicht konform mit der Stadionordnung konfisziert.

Nur knapp dreihundert Arminen überlebten diese Tortur und verloren sich in der Gästekurve einer über die Maßen trostlosen Arena, um einem angeblichen Bundesliga-Match beizuwohnen. Um's kurz zu machen: Sie alle hätten sich derlei besser erspart. Selbst der Genuss von bembelweise Äpfelwoi oder weiterer Intimkontakt mit der hessischen Polizei hätten sich nicht verheerender und degenerierender auf ihren Glauben an das Gute im Menschen ausgewirkt.

Die Eintracht riss sich wenigstens halbwegs den im Magathschen Regiment gestählten Allerwertesten auf und förderte lediglich jene außergewöhnlich hohe Affinität zum Stockfehler auf, die bereits im Hinspiel zu bewundern war. Doch was die Blauen neunzig Minuten abliefern, lässt all das, was bisher in der aktuellen Debatte zur Söldnermentalität geschrieben und geäußert wurde, erblässen: lustloser als die Protagonisten in Kaurismäki-Streifen, arroganter als ein Bastard aus Ernst Middendorp und Rüdiger Lamm, planloser als Lothar Waldeck. Die Abwehr war ein Torso. Und was die Gott sei dank Abwanderungswilligen Maul und Rydlewicz auf der Außenbahn veranstalteten, spottete jeder Beschreibung. Hätte Miletic nicht bisweilen formidabel pariert, so hätten Salou und Co uns schon bis zum Halbzeitpiff mehr als nur einen Nagel in den Sarg gekloppt.

Kurzzeitige Besserung versprach der zweite Spielabschnitt. Wer sonst als der leider abwanderungswillige Österreicher scorte durchaus ansehnlich zum Ausgleich, was die Eintracht veranlasste fast eine Viertelstunde lang keinen einzigen Pass mehr zum eigenen Mitspieler zu bugsieren. Als derlei jedoch für alle überraschend das erste mal wieder gelang, fiel dann

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG



(c) Toto
Flaggenparade in Frankfurt

auch gleich ein Treffer, der das ostwestfälische Schicksal besiegelte. In die Gästekurve zog wieder eisiges Schweigen ein, um die hanebüchernen Torschussversuche der Restspielzeit angemessen zu kommentieren. Ein paar schwule Nazis bar jeglichen Witzes und Charmes trällerten noch einen unterirdischen Sing-Sang über den „Judendub“ Eintracht Frankfurt, was von größerer geistiger Armut zeugte als das erneut wirre Laufverhalten des eingewechselten Artur Wichniarek. Der Rest des versteinerten Auswärts-Mobs tat das, was man in Minuten der Demütigung und Schande wohl am besten tut: Die Schnauze halten, griesgrämig dreinschauen und sich schwören, diesen unwirklichen Ort nie wieder heimzusuchen.

Der einzige Zuckerwasserstrom des Nachmittags war schlussendlich die Tatsache, dass es erst dann Erckenschwick-artig zu schütten anfing, als nach erneutem Gewaltmarsch die schützende Karosse erreicht war. Oder wie sonst nennt man das Gegenteil eines Wermutstropfens?

SV Werder Bremen – DSC Arminia 3:1
9.4.00, 29.400 Zuschauer

Eine 1:3-Klatsche in einem Auswärtsspiel einzufangen ist für Arminia-Verhältnisse nichts ungewöhnliches, aber trotzdem ziemlich deprimierend, insbesondere wenn dies auch noch im Bremer Weserstadion passiert, wo es bekanntlich seit ungefähr 800 Jahren keinen Punkt mehr

gegeben hat. Noch unerträglicher ist es jedoch, wenn diese Niederlage auch noch völlig verdient ist und Arminia bereits in der ersten Halbzeit 5 Gegentreffer verdient gehabt hätte. Am aller-schlimmsten ist es aber, wenn obendrein ein Gekicke geboten wird, das an Unerträglichkeit kaum noch zu überbieten ist und wohl nur noch in die Rubrik „Arbeitsverweigerung“ fällt. Man fühlt sich schon ziemlich verarscht, wenn man an einem Sonntagnachmittag, an dem immer die besonders interessanten Dokumentationen in arte und auf TM3 zu sehen sind, nach Bremen fährt und so eine katastrophale Leistung der gesamten Mannschaft ertragen muss.

Da dies aber inzwischen kein Einzelfall mehr ist, hat man sich als Arminia-Fan ja schon seit vielen Jahren damit abgefunden, ständig auf diese Art und Weise gedemütigt zu werden. Aber als echter Ostwestfale erträgt man solche Erniedrigungen inzwischen mit stoischer Ruhe und erfreut sich an kleinen Details, wie z.B. an dem nicht gerade mit Intelligenz gesegneten Ordner, der von unserer aus 5 Personen bestehenden Gruppe nur zwei Eintrittskarten sehen wollte, so dass einige noch an den Kassenhäuschen weilende Bielefelder schnell mit den übrigen Tickets versorgt werden konnten und wenigstens bei einigen der mitgereisten Arminen die innere Ausgeglichenheit wieder hergestellt werden konnte. In solchen Momenten fühlt man sich dann wie ein Mönch in einem abgeschiedenen Himalaya-Kloster, der mit großer Güte dem irdischen Treiben auf dem grünen Rasen mit all seinen herabsetzenden und

schmachvollen Momenten beiwohnt, aber tief in seinem Innersten spürt, dass er mit Arminia eigentlich zu Höherem berufen ist und eine göttliche Mission zu erfüllen hat.

In solchen Momenten empfindet man dann auch großes Mitleid und unendliche Barmherzigkeit mit den dürrig und schon fast erbärmlich daher kommenden Gestalten in grün und weiß, die nichts anderes im Kopf haben, als niveaulose Pöbeleien und Drohungen. Dies erklärt auch, warum es gelegentlich schon einmal passieren kann, dass ein als Arminia-Fan gekleideter Mann mit langen Haaren und Vollbart so nebenbei ein paar Leprakranke heilt und dafür sorgt, dass der Vorrat an Bierdosen nicht zu Ende geht, damit diese Erleuchtung nicht aufhört oder wir das Elend auf dem Rasen nicht mehr bewusst miterleben müssen.

Das Alternativprogramm zum Alkohol sind bekanntlich ironische und zynische Schlachtrufe. Und davon gab es auch an diesem Spätnachmittag wieder reichlich. Neben Lobgesängen auf Hermann Gerland wurde auch in Form des alten Hamburger Klassikers aus den 70ern („Wer wird Deutscher Meister...“) die Meisterschaft des HSV angekündigt. Aber das war wohl ernst gemeint und sollte wohl die Bremer ärgern. Und das hat es wohl auch.

DSC Arminia – Hamburger SV 3:0
12.4.00, 20.162 Zuschauer

Nun hätte der normale Arminia-Fan gedacht, dass so viele Freundschaftsbekundungen wie in Bremen dazu führen würden, dass nach dem bereits sang- und klanglos in die schwarz-weiß-blaue Hose gegangenen Hinspiel auch das Rückspiel ein munteres Scheibenschüssen der Hamburger werden würde. Immerhin gibt es ja auch von Vereinsseite aus nicht wenige Gründe für etwas Entgegenkommen der Bielefelder. Die fünf von Heribert beim ehemaligen HSV-Präsidenten Hunke aufgetriebenen Millionen sind da bestimmt noch das schlagkräftigste Argument. In den Kneipen rund ums Stadion gab es vor dem Spiel auf jeden Fall ziemlich viele HSVer, die einem schulterklopfend mehrfach versichern wollten, dass man ja nichts gegen die Arminia hätte und auf jeden Fall der Bessere gewinnen möge. Ihr verschmitztes Grinsen verriet jedoch sofort, wen sie dabei auf keinen Fall für die bessere Mannschaft hielten.

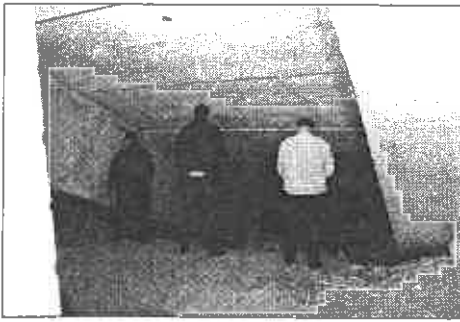
Dass es dann aber doch ganz anders kam, muss wohl daran gelegen haben, dass auf Hamburger Seite noch etwas mehr Dankbarkeit vorhanden gewesen sein muss. Welchen Grund diese Dankbarkeit hat (die kriegen Maul von uns, wir haben Bruchhagen übernommen), kann man nur spekulieren. Ist ja auch egal.

Beide Mannschaften mussten viele verletzte Stammspieler kompensieren, aber das hatte zumindest für die Arminen keine negativen



THRILLING DRILLING ENTERPRISES
PIERCINGSTUDIO & TATTOO
MARKTSTR. 2-4 * 33602 BIELEFELD
FON: 0521-137711 * FAX: 137712
OPEN: MO - FR 11.00 - 19.30 UHR
SA 12.00 - 16.00 UHR

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG



Vorbildlich:
Arminia-Fans düngen die neuen Rasenflächen unter den Tribünen

Auswirkungen. Nach dem frühen Führungstor gelang irgendwann in der zweiten Halbzeit das erste Elfmeter der Saison, das gleichzeitig auch der erste Elfer war, den Butt in dieser Spielzeit nicht halten konnte. Es war schon komisch, die Bielefelder spulten ihr sonst eher bescheidenes Repertoire an Fußball-Künsten ab, ohne in große Nöte zu geraten. Sogar Göktan durfte einmal treffen. Und so hatte dieses souveräne 3:0 dann auch seine deprimierende Seite. Denn angesichts dieses klaren Erfolges gegen den Champions-League-Aspiranten haben sich nicht wenige gefragt, warum wir da unten im Tabellenkeller stehen müssen. Richtig eindeutige Abstiege, die bereits 5 Spieltage vor Schluss auch theoretisch besiegelt sind, sind wahrscheinlich einfacher zu ertragen als dieses ewige Rumgegurke, das uns jede Woche erneut hoffen und die aktuelle Tabelle nur mit dem Taschenrechner im Kopf betrachten lässt.

Bayer 04 Leverkusen – DSC Arminia 4:1
16.4.00, 22.500 Zuschauer (ausverkauft)

Wollen wir die Verstorbene wirklich noch einmal sehen, bevor sie beerdigt wird, oder sie lieber in guter Erinnerung behalten? Möchten wir nicht doch lieber das Bild der strahlenden Arminia im Kopfe behalten, wie sie vier Tage vorher den HSV vom Platz fegte – wollen wir diesen süßen Eindruck wirklich riskieren? 1000 DSC-Fans wagten es tatsächlich und reisten an diesem frühlingshaften Aprilsonntag nach Leverkusen – auch diejenigen ohne Karten. Der 2:1-Sieg der 60er über die Bayern einen Tag zuvor machte das Match unserer Arminia beim Tabellen zweiten gleich dreimal so spannend, und schon auf dem kilometerweit vom Stadion entfernten Parkplatz wurden die Anreisenden durch Schilder gewarnt: „Ausverkauft!“

So waren rund 200 Bielefelder vor dem Stadion, die auf das versprochene Restkartenkontingent von 500 Tickets gehofft hatten, bitter enttäuscht. Sittsame Familienväter mit schwarz-weiß-blauen Mützen wurden zu rasenden Rülpeln, als die Polizei sich per Lautsprecher bei den „lieben Bielefeldern“ dafür entschuldigte, dass das mit den Restkarten wohl ein Missverständnis gewesen sei. „Schweine, Betrüger!“, klang es den Grünen entgegen, obwohl die sicherlich nicht viel Schuld tragen an der abartigen und fan-feindlichen Fußball-Politik des Family-Fun-Vereins Bayer 04.

Ich gehörte übrigens auch zu denen ohne Ticket. Und so kam es, dass ich an diesem Tag die bisher teuerste Eintrittskarte meines Lebens kaufte und drei türkische Nachwuchs-Schwarzhändler einen gemächlichen Nachmittag im angrenzenden McDonald's Restaurant ver-

bringen konnten. Mein teuerstes Ticket und dann auch noch beinahe die höchste live miterlebte Niederlage!

Aber wer ernstlich angenommen hatte, ausgerechnet hier für eine Überraschung gut sein zu können (z. B. Hermann Gerland im 04-Magazin), hatte noch nicht mitbekommen, dass der Plastikverein Leverkusen zu Recht ganz oben in der Tabelle mitmischte. 1:0, 2:0, 3:0 – die Tore fielen, ohne dass Kirsten&Co sich großartig anstrengen mussten. Arminia spielte zwar nicht unbedingt schlecht (außer Ziegler), aber gegen diesen Gegner war einfach nichts drin. Außer einem geschenkten Foulelfmeter in der zweiten Halbzeit vielleicht. Ich entschuldigte mich gar bei einem neben mir sitzenden Bayern-Fan für die ausgebliebene Schützenhilfe, auf die er in seiner Naivität wohl gehofft hatte.

Da ich ja im Sitzplatzbereich gelandet war, konnte ich mitkriegen, wie beeindruckt die Leverkusen-Anhänger vom DSC-Fanblock waren. „Die feten ja richtig ab!“, wunderten sich einige Bayer-Kids ganz angetan. Kein Wunder, dass die 04-Anhängerschaft selbst von dieser mittelmäßigen Stimmung unter den Schwarz-Weiß-Blauen schwer beeindruckt war: Das laue Lüftchen, das die Rot-Weißen in der BayArena entfachten, wurde in einer Zeitung am nächsten Tag als „noch nie da gewesene euphorische Stimmung“, gepriesen.

Das schlimmste Erlebnis des Tages hatte ich jedoch erst, als ich mich schon längst wieder in Sicherheit wählte, zu Hause sozusagen, am Tresen meiner Lieblingskneipe nämlich, wo ich mich immer nach Niederlagen ausweine und Trost finde. Just in dem Moment, als ich den Frust mit dem ersten Schluck Bier herunterspülen wollte, zogen am Fenster drei Kinder im besten BVB-Alter vorbei – mit einer großen Bayer-04-Fahne. Und der Abend war gelaufen.

Pech und/oder Doofheit muss man leider denjenigen bescheinigen, die sich ohne Eintrittskarte für den Gästeblock dazu hinreißen ließen, den Sonderzug Richtung Leverkusen zu besteigen. Das ist nämlich mehr als tödlich, bietet aber die Möglichkeit, sich die funktionale und gleichzeitig ansprechende Architektur der BayArena von außen zu betrachten. Aber jetzt mal Spaß bei Seite: Nach Informationen der hiesigen Lokalzeitung und des AB des Dachverbandes standen an der Gästekasse in Leverkusen noch rund 550 Karten zur Verfügung, die aber (Obacht, hier beginnt das Problem!) bereits ab 10 Uhr morgens verkauft wurden. Dementsprechend nutzten die rheinischen „Fans“ des Werksclub die Möglichkeit, schon früh ein Ticket für das bekanntlich stets ausverkaufte Disneylandstadion zu ergattern.

Wenn man dann als Armine vor den Zäunen ausharren musste, konnte man beobachten, wie komplette Familien, die aussahen wie in Chemielaboratorien gezüchtet, mitsamt unter den Arm geklemmten Bayer-Hämorrhoiden-Kissen, den Gästeblock betreten durften, anstatt alternativ Warner Brother Movieworld zu besuchen, wie es auf Drängen der Tochter für den Sonntagnachmittag eigentlich geplant war. Vorher wurden diese Leute von dem wie immer sympathisch und souverän auftretenden Leverkusener Sicherheitsdienst natürlich gebeten, ihre Schals besser abzulegen.

Sicher, unser Fanbeauftragter hat sich bestimmt bemüht, den ohne Karte mitgereisten Arminern den Weg auf die andere Seite der Hundestaffelkette zu ermöglichen, doch muss man sich fragen, nach welchen Kriterien er die Tickets unter die Leute gebracht hat, die er kurz vor Spielbeginn noch vom Bayer-Präsidium erhalten hatte und ob eine weitere Absprache zugunsten der mitgereisten Arminern im Vorfeld nicht noch möglich gewesen wäre (nix für ungut, Christian!).

In Anbetracht des unglücklichen Spielverlaufs ist es im Nachhinein gar nicht sooo tragisch, das man das Eintrittsgeld hat sparen können. Seine Kohle konnte man zwar nicht im nur vom Stadioninneren zugänglichen McDonalds loswerden, doch die Sonne schien und man hatte Zeit genug darüber zu sinnieren, wie weit es gerade in Leverkusen mit der Zweiklassigkeit des Fussballpublikums gekommen ist. Es waren schließlich nicht nur Bielefelder, die versuchten durch die Lücken des Stadionrundes einen Blick auf ungefähr 3qm Rasen zu erha-



Miami 28 °C, Leverkusen 4, Bielefeld 1



schen.

Einer hat es sogar noch geschafft, ins Stadioninnere zu gelangen, allerdings nur auf die Erste-Hilfe-Station. Die Ursache lag aber nicht in irgendwelchen Handgreiflichkeiten, sondern in der vermeintlichen Attraktivität einer berittenen Polizistin begründet. Der junge Mann sah sich ob ihrer Liebreizigkeit veranlasst, das unter ihr befindliche Pferd zu berühren, was bei Tierhaarallergikern fatale Folgen haben kann und sogar von der werktäglichen Arbeitspflicht entbindet.

Hätte der arme Allergiker noch klar aus den geschwellenen und geröteten Augen blicken können, wäre ihm auch die Busladung festplattengelöschten Kölnern (sogenannte Format C-Fans) aufgefallen, die ihren Bielefelder und Leverkusenern Freunden einen Besuch abstaten wollten. Damit, diese Typen zur Weiterfahrt zu überreden, waren die Grünen zumindest sinnvoller beschäftigt, als dem ein oder anderen Bielefelder Botanikfreund die Narzissenernte zu vermiesen, wie vorher geschehen.

Nach solchen Erlebnissen, habe ich echt keine Lust mehr, nach Leverkusen zu fahren, wobei sich das ja vermutlich von selbst erledigen wird... Auf jeden Fall gönne ich diesem beschissenen Plastikverein nie und nimmer den deutschen Meistertitel. Bayern hin, München her, bei denen fällt die ein oder andere zusätzliche Trophäe nicht ins Gewicht, wogegen Bayer 04 die Hure Babylons in der Bundesliga ist. Und Babylons Königreich wird und muss bekanntlich irgendwann fallen. Jah Rastafari, man!

DSC Arminia - SpVgg Unterhaching 1:0 23.4.00, 12.062 Zuschauer

Ende des letzten Jahres hätten die meisten von uns vermutlich noch darauf getippt, dass dieses Spiel eines der letzten heißen Abstiegsendspiele sein würde. Arminia hätte vor ausverkauftem Haus mit 3:2 gewonnen (Kopfbalitor von Bruno in der Nachspielzeit) und wäre aus dem Schneider gewesen. Jetzt sah aber alles nach einem der letzten Abschiedsspiele aus der Ersten Liga aus.

Dementsprechend gering war dann auch das Interesse, nach Abzug der nicht anwesenden Dauerkarteninhaber waren höchstens 9.000 Leute auf der Alm. Und selbst dieser letzte Rest der Immer-dabei-Fraktion war nicht mehr so motiviert, wie sonst. Als Weissenberger irgend-

wann das 1:0 gegen die mal wieder destruktiven Defensivfußball spielenden Hachinger gelang, war der Torjubel nicht gerade frenetisch. Selbst einigen sich am Spielfeldrand warmlaufenden Ersatzspielern des DSC war dieses Ereignis noch nicht einmal ein Blick in Richtung des Torschützen wert. Vor allem Michael Sternkopf glänzte durch demonstratives Desinteresse und auffällige Lustlosigkeit. Provoziert durch dieses Verhalten sah sich dann ein uns nicht ganz unbekannter lautstarker Mensch im Block 3 genötigt, ihn als faule Sau zu titulieren. Sterni muss das wohl gehört haben, denn er drehte sich abrupt in Richtung des Schreihalses und machte mit seiner Gesichtsmimik mehr als deutlich, dass ihm dieser Spruch ziemlich gegen den Strich ging. In der Folgezeit entwickelte sich dann noch eine eher langweilige Diskussion zwischen dem Aufwiegler und einer anderen Person, die vehement die Meinung vertrat, dass Sternkopf so lustlos und schlecht sei, weil Gerland seine Frisur nicht mag.

Hmm, wir fragen uns natürlich, warum Sterni die wenigen sich ihm bietenden Chancen nie nutzt, um es dem Trainer zu zeigen, warum er in seiner bisherigen Karriere immer vielver-

sprechend angefangen hat und dann immer schlechter wurde und warum er sich nicht einfach einen neuen Verein sucht, wenn er tatsächlich so unzufrieden ist. Aber auch in diesem Spiel konnten wir keine Antwort auf das Sternkopf-Mysterium finden. Denn seine eigentlich noch vorgesehene Einwechslung wurde minutenlang vom Schiedsrichter ignoriert, so dass er beim Schlusspfiff aufgewärmt und im sauberen Trikot noch immer am Spielfeldrand stand. Das nennt man wohl Ironie des Schicksals.

Gewundert haben wir uns an diesem Oster-sonntag aber auch über die vielen Studenten, die eine große Studie über den Sinn des Alm-besuches machen wollten und dabei alle Fan-Typen berücksichtigen wollten. Denn bereits eine halbe Stunde vor Spielbeginn war es nicht mehr möglich, an der Umfrage teilzunehmen. Wir sind mehrfach demonstrativ an den Leuten vorbeigegangen, um angesprochen zu werden. Selbst das Aufsetzen alberner Mützen und das Tragen von Jacken in Signalfarben nützte nichts. Sogar Bestechungsversuche („Hey, 10 DM für nen Fragebogen!“) blieben erfolglos. Wir fragen uns natürlich, wie repräsentativ eine solche Studie sein kann, wenn genau der Fan-Typ nicht mehr berücksichtigt wird, der immer kurz vor knapp im Stadion ist.

MSV Duisburg – DSC Arminia 0:3 27.4.00, 11.089 Zuschauer

Durch und durch zweitklassig war dieser Donnerstagabend im Duisburger Wedaustadion. Es war schwer nachzuvollziehen, dass es sich hierbei um ein Bundesligaspiel handelte, denn die Stimmung unter den Zuschauern auf den Rängen und die Leistung der Spieler auf dem grünen Rasen ließen sehr zu wünschen übrig.

Der Dachverband hatte zu diesem Auswärtsspiel eine Gruppenfahrt organisiert. Zwei Waggons wurden für die Arminia-Fans im doppelstöckigen Zug von Bielefeld nach Aachen reserviert. Ein bunt zusammengewürfelter Haufen von einigen hundert Arminien hatte sich eingefunden, die Fahrt nach Duisburg anzutreten, welche ohne besondere Höhepunkte blieb, soweit ich das mitbekommen habe, außer das bei der Einfahrt in den Dortmunder Hauptbahnhof schadenfrohe "Absteiger, Absteiger"-Rufe



UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

aus dem Zug zu hören waren.

Das Spiel war eher langweilig, woran der MSV wohl die Hauptschuld trug. Wenn diese Mannschaft nicht aus der Bundesliga abgestiegen wäre, wer dann! Spielerisch hatten die Duisburger überhaupt nichts zu melden und erspielten sich gegen die sonst so wackelige Bielefelder Abwehr kaum echte Torchancen. Die Bielefelder nutzten zwei dicke Klopse vom MSV-Torwart Stauce (Stratos Freistoß losgelassen und Peeters Schuss erst hinter der Linie gehalten) zur 2:0 Pausenführung. In der zweiten Halbzeit passierte nichts mehr, außer dass der Stadionsprecher und Bruno Ballermann für die kurzweilige Belustigung der Zuschauer sorgten. Ersterer, weil er mit dem Spielabbruch drohte, falls der Zuschauer mit der Trillerpfeife nicht aufhört den Schiedsrichter zu verwirren und zu irritieren, was unter den Zuschauern mit Gelächter aufgenommen wurde. Zweiterer, weil er sich schon wieder in seiner Zweitligaform präsentierte und mit einer Einzelleistung kurz vor Schluss die dritte Bude für Arminia machte. Schade, dass ein großer Teil der Mannschaft nach dem Spiel 20m vor dem Gästeblock stehen blieb, um dann umzudrehen und den Weg in die Kabine anzutreten. Ich glaube, da haben einige Herren vergessen, was sie uns Fans schuldig sind und wovon der Fußball lebt. Wenn das öffentliche Interesse am Fußball nicht so groß wäre und die Fans nicht Woche für Woche in Scharen in die Stadien ziehen würden, dann

ließe sich mit Fußball ungefähr soviel Geld verdienen wie mit Kegeln oder Skat, liebe Spieler. Geldgeber (Fernsehen und Sponsoren) würden das Interesse verlieren und die Vereine könnten die Spieler nicht mehr so fürstlich bezahlen.

Leider hatte dieses Spiel auch hässliche Begleiterscheinungen, wie sie nicht zum Fußballsport dazugehören. Vor dem Spiel trugen einige MSV-Fans ein Transparent mit der Aufschrift "Gemeinsam gegen Rassismus und Diskriminierung" über die Laufbahn, um damit gegen Politik beim Fussball zu demonstrieren. Dies haben aber einige Bielefelder wohl nicht so richtig verstanden und mit rechten Parolen kommentiert. Hauptsächlich handelte es sich dabei um die Fraktion, die immer wieder in ihren Publikationen gegen Politik im Stadion wettet. Aber wahrscheinlich meinen sie damit sowieso nur die politischen Äußerungen, die von ihrer Meinung abweichen. Und auch wenn sie vielleicht nur "spaßeshalber" und provozierend gedacht waren, machen sie sich doch unglaublich unwürdig mit ihren eigenen hehren Ansprüchen. Denn wer von anderen bestimmte Verhaltensweisen erwartet, sollte sich selber auch so verhalten. Der Sport sollte doch eigentlich die Menschen über den gemeinsamen Spaß am Spiel verbinden und nicht Schauplatz von Feindseligkeiten und politischer Propaganda sein.

Nach dem Spiel waren es dann die Duisburger, die für die ekligsten Szenen an diesem Tag



sorgten. Wie ich gehört habe, wurden unbeteiligte und feiernde Arminia-Fans auf dem Weg vom Stadion zum Bahnhof von einer Meute Duisburger provoziert, geschlagen, getreten und gehetzt. Der sonst so aufmerksame Bundesgrenzschutz hielt sich dezent zurück, so dass sich die Bielefelder erst im Zug auf dem Rückweg nach Bielefeld sicher sein konnten.

Die Rückfahrt war dann ähnlich unspektakulär wie die Hinfahrt, außerdem war die Stimmung wegen der Vorfälle nach dem Spiel getrübt.

Als positive Erinnerungen werden der Sieg, die utopische Hoffnung auf den Klassenerhalt und vor allem das tolle Wetter bleiben.

Bielefeld / 60.000 Ausbildungsplätze in neuen Techniken versprochen

n Kün-
en Bega-
ausge-
lung auf
formati-
onstech-
Deshalb
0 hoch-
ten aus-
geschlos-
zug habe
uert, bis
die Zahl
ze" auf
f 60.000

ündigte
der Un-
m an-
sterneh-
20 Mil-
iel seines
Gewinne
Gewinn
ein oder
rden."

gesamst - zieht positive Bilanz: Kanzler Gerhard Schröder verteidigt in Bielefeld vor dem Arbeitnehmerflügel seiner
sherrigen Partei die Regierungspolitik, darunter auch die Unternehmenssteuer-Reform.



FOTO: PRUSSNER

(aus der NW vom 18.3.2000)

Besonders interessant an dieser Meldung ist der Schriftzug auf dem Foto hinter Gerhard S.

Wir fragen uns: Sollte hier eine versteckte Botschaft in prophetischer Absicht hinterlegt worden sein? Gibt es einen politischen Einfluss auf den Tabellenplatz?

Früher war alles besser...

Gedanken zu Veränderungen in der Fußballwelt

Wenn dich heute Abend jemand fragen sollte, wann denn die große Zeit des Fußballs war, wird es wahrscheinlich wie aus der Pistole geschossen aus dir herausprudeln: „Ganz klar, das waren die 60er und die 70er Jahre!“ Arminienfans pflegen da natürlich kleinlaut ein „...und auch noch zu Beginn der 80er Jahre!“ anzufügen, aber das sei hier nur so am Rande erwähnt. Wenn man dann aber fragt, warum das denn so ist, darf man sich auf ein Sammelsurium unterschiedlichster Begründungen gefasst machen.

Die einen fangen sofort an, etwas von der Ehrlichkeit zu erzählen, die dem Fußball damals noch nicht abhanden gekommen war. Es gab noch richtige Typen, die frei von der Leber weg ihre nichtssagenden Weisheiten in die Rundfunkmikrofone gequäkt haben - wenn sie denn mal durften. Anders als die heutige nur noch mit rhetorischen Spitzfindigkeiten brillierende „Ja gut, ich sach ma“-Generation haftet den damaligen Kickern außerdem noch der Ruf an, elf richtig dicke Freunde gewesen zu sein. Warum diese Form der Ehrlichkeit ausgerechnet zum Bundesligaskandal geführt hat, lassen die romantisch verklärten Nostalgiker dann aber meist offen.

Dafür darf man sich dann aber wieder anhören, dass es damals noch nicht so viel Kommerz gegeben hat und der Fußball im Mittelpunkt stand. Damals wurde die heile Welt noch verschont von solchen Segnungen der menschlichen Zivilisation wie dem VfB Stuttgart-Senf oder dem Werder Bremen-Käse. So etwas haben die Spieler damals noch auf dem Spielfeld produziert. Spätestens zu Beginn der 70er Jahre wurden allerdings mit der Erfindung der Trikotwerbung bereits die Weichen in Richtung der heutigen Entwicklung gestellt. Außerdem hat es auch schon damals einige kräftige Zusatzeinnahmen einzelner Nationalspieler gegeben. Während beispielsweise Fritz Walter d. Ä. noch selbst bis heute unübertroffenem Passagen wie „Liebe Spottsfreunde, der Werbeslogahn >>Wer den Ball liebt, liebt den Kicker<< ist einer der besten, die ich kenne - und das Schönste: er stimmt!“ glänzen durfte, wurde Uns Uwe schon das Sprechen verboten. Er durfte sein Rasierwasser nur noch ein fröhliches deutsches Volkslied pfeifend anpreisen. Darüber hinaus wurden die Zuschauer im Stadion bereits mindestens eine Stunde vor dem Anpfiff mit glücksbringenden Werbetexten zugedröhnt, von denen nicht wenige in mühevoller Kleinarbeit von den Blagen des Firmenbesitzers zusammengereimt worden sind („Normbau-Häuschen, das weiß ein jeder Westfale, hat in Bielefeld-Ummeln seine Zentrale...“).

Dass damals auch kein schöner und spannenderer Fußball zelebriert worden ist als heute, wird spätestens dann klar, wenn man sich das Video des legendären 3:1-Sieges der deutschen Nationalmannschaft in Wembley oder verschiedene Europapokal- oder Weltmeisterschaftsbegrenzungen der damaligen Epoche anschaut. Wenn einem angesichts der phasenweise recht langsamen Spielweise nicht der Fußpilz einschläft, darf man schon fast zufrieden sein. Beim WM-Endspiel von 1974 gibt es sogar einzelne Szenen, bei denen man noch einmal die Play-Taste der Fernbedienung drückt, weil das Treiben auf dem Rasen der Zeitlupe oder dem Standbild verdächtig nahe kommt.

Trotzdem haftet dieser Zeit ein ganz besonderer Flair an. Und trotz all der Widersprüche und nicht immer sehr logischen Schlussfolgerungen steckt da irgendwo immer ein Körnchen Wahrheit mit drin. Damals spielte ein Spieler noch mehr als zwei Jahre für seinen Verein. Wenn einer dann die Frechheit besaß, zum Saisonende seinen Wechsel zum Ligakonkurrenten bekannt zu geben, wurde er fortan gnadenlos als Verräter beschimpft. Aber auch die Verpflichtung eines neuen Spielers vom Todfeind wurde als großer Skandal empfunden. Dass Jeremies vor ein paar Jahren noch das Trikot der 60er trug oder Lehmann mal im Kasten der Schalker stand, haben die meisten Bayern- oder BVB-Fans bereits vergessen. Früher undenkbar!

Undenkbar war damals auch der heutzutage fast schon nach jeder Saison übliche Austausch des kompletten Spielerkaders gegen einen neuen. Vor 20 Jahren musste man über einen Zeitraum von 5 Jahren vielleicht 10 neue Spieler in die Mannschaft integrieren, und das auch bei Ab- oder Aufstiegen. Doch dank des Bosman-Urteils darf man jetzt schon froh sein, wenn es bis zur Winterpause nur 10 neue Leute sind. Dass dies nicht nur zu großen Identifikationsproblemen der Fans mit den immer offener ihre Söldner-Mentalität zur Schau tragenden Fußball-Millionärs führt, sondern auch die sportliche Leistung der gesamten Mannschaft in Frage stellen kann, weil die Integration der neuen Spieler nicht gelingt, macht das Beispiel Borussia Dortmund mehr als deutlich.

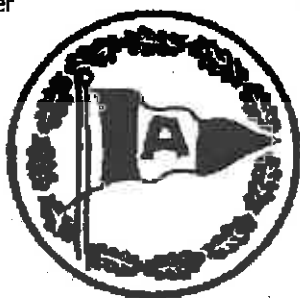
Da gleichzeitig auch die Identifikation der Spieler mit ihrem Verein und dessen Schicksal abnimmt, da für das entsprechende Kleingeld meist sehr schnell ein neuer Verein gefunden ist, bei dem man anheuern kann, fehlt diesem neuen Spieler-Typ immer häufiger der letzte nötige Biss, die letzte Konsequenz beim Spiel um den Ball, einfach der Wille, bis zum Ende des Spiels alles zu geben und für den Punktgewinn zu kämpfen. Schließlich könnte man ja eine Verletzung davon tragen oder eine gelbe

oder rote Karte provozieren, da die Schiris auch immer zimperlicher werden.

Den richtig „ehrliehen“ Einsatz bis zur letzten Minute findet man eigentlich nur noch bei Pokal-Spielen, wenn unterklassige Mannschaften auf höherklassige Gegner treffen, bei jungen oder ausländischen Spielern, die sich noch beweisen müssen oder bei Mannschaften wie der Spvgg. Unterhaching oder dem SV Meppen, bis diese dann von den Spielervermittlern „entdeckt“ und deren Spieler mit lukrativeren Verträgen zu anderen Vereinen gelockt werden. Zum weiteren Überleben dürfen diese Vereine dann wieder neue Talente suchen oder müssen hoffen, dass die zwei bis drei ausrangierten Alt-Profis nicht einfach nur noch eine ruhige Kugel schieben wollen. Da ein erfolgreicher Talentspäher meist auch nicht allzu lange da ist, weil er entweder zu erfolgreich ist und ebenfalls abgeworben wird oder aufgrund des nicht mehr zu verkraftenden Aderlasses nicht mehr so erfolgreich ist und entlassen wird, sieht die Zukunft nicht immer sehr rosig aus. Für einige Jahre mag dieses System funktionieren, danach kommt es irgendwann zwangsläufig zu Problemen, eventuell sogar zum Abstieg. Besonders krass wird es dann, wenn der Verein dann in der zweiten Liga nur den undankbaren vierten oder fünften Platz belegt. Denn sehr häufig wechseln die größten Talente und die besten Spieler, die bereits während der gesamten Saison nur die erste Liga im Visier hatten, zu Vereinen mit besseren Perspektiven oder gleich zu einem Erstligisten. Dass führt dann dazu, dass das Folgejahr für den Verein noch schwieriger wird und sogar die Regionalliga droht.

Die letzten 5 Jahre des DSC Arminia, aber auch das Schicksal anderer Vereine (KSC, Hannover 96, FC St. Pauli, Fortuna Düsseldorf etc.) beinhalten all diese erfolgreichen und weniger erfolgreichen Entwicklungsphasen. Dass dies aber kein zwangsläufiger Prozess ist, der immer nach diesem Muster verläuft, beweisen dagegen seit Jahren immer wieder der VfL Bochum, Hansa Rostock, oder der SC Freiburg. Außerdem kann es auch möglich sein, einmal per Zufall in den Europapokal zu rutschen, wo dann bei zwei bis drei glücklich überstandenen Runden das große Geld winkt, mit dem dann wiederum unter besonders günstigen Umständen zwei hochkarätige Verpflichtungen gelingen.

Bei so viel Glück hat es allerdings den Anschein, dass immer weniger die Qualitäten des Präsidiums, des Vorstandes oder des Managers für die sportliche Situation verantwortlich sind, sondern vielmehr Glücksgriffe bei der Verpflichtung neuer Spieler bzw. Talente. Und da müssen immer findigere Wege und bessere Kontakte genutzt werden, um selbst im entlegensten Erdteil noch den zukünftigen Stürmerstar ausfindig zu machen. Das nimmt dann jedoch inzwischen so perverse Formen an, dass gut betuchte Vereine alle Spieler aufkaufen, die auch nur den kleinsten Ansatz von vielversprechend sind, um diese dann bei weniger liquiden Vereinen zu parken und dort Erfahrung sammeln zu lassen. Oder es werden einfach irgendwo Zweigstellen gegründet, auf die der Haupt-



**Als das
Arminia-Wappen
noch einen
Lorbeerkranz hatte...**

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

verein dann jederzeit nach Belieben zurückgreifen kann (z.B. der von Ajax Amsterdam in Südafrika gegründete Club Ajax Cape Town, der nicht nur die gleichen Vereinsfarben wie die Niederländer hat, sondern obendrein auch noch das gleiche Logo).

Und damit wären wir auch schon beim nächsten Thema. Denn die Zeiten, als man noch ein oder zwei Leute aus dem aktuellen Kader persönlich kannte, weil man mit ihnen zur Schule gegangen ist oder zumindest im gleichen Stadtteil oder im gleichen langweiligen Ort aufgewachsen ist, die sind allemal vorbei. Auch ehemalige Spieler tauchen immer seltener im örtlichen Telefonbuch auf. Dafür hat jetzt aber auch fast jede Drittligamannschaft ihren Nationalspieler aus irgendeinem Land der Welt, was dem Spielniveau gegenüber 1970 mit Sicherheit sehr zuträglich ist. Außerdem ist es schon sehr demütigend und entwürdigend, wenn der große Held der Kinderjahre dir jetzt nur noch eine Freude damit bereiten kann, wenn er dir den Lottogewinn von 6,50 DM auszahlt oder die Benzinpreise an seiner Tankstelle gesunken sind. Da ist es schon besser, wenn man weiß, dass Baya Baya sich einmal mit dem in Bielefeld ersparten Groschen ein ganzes Dorf in Kamerun kaufen kann.

Aber eigentlich ist uns das ja alles egal. Was früher einmal war, interessiert jetzt sowieso keinen mehr. Ein paar alte Spinner gibt es immer, die damals alles besser fanden und im Nachhinein romantisch verklären. Denn entscheidend ist ja auf'm Platz. Hauptsache, die Mannschaft gewinnt. Und auch das ist uns inzwischen oft nicht mehr so wichtig. Schließlich geht es nur noch um das Drumherum, um den

Event, um es auf Neudeutsch auszudrücken.

Und da wird dann eben auch Party gemacht und gefeiert, wenn der Verein gerade mit 0:5 sang- und klanglos untergeht und dem Abstieg kaum noch entgegen gehen kann. Zur Not haben wir unseren Zweitverein in der Hosentasche, der dann auf jeden Fall wieder gewinnt, und wenn es auch nur irgendwo in England, Spanien oder auf den Färöer-Inseln ist. Oder der Stadionsprecher lässt ganz schnell mal die CD mit der Stadionstimmung auflegen und belügt uns mit Attributen wie „beste Fans der Liga“ oder „Tollste Stimmung von ganz Deutschland“. Gute Laune wird quasi per Knopfdruck garantiert. Und auch im Fernsehen wird uns das Konsumprodukt „Fußball“ marktgerecht nur noch in seiner bunt schillernden Maske serviert. Miese Stimmung gibt es da nur noch in extremen Ausnahmefällen, wenn es kaum noch zu vermeiden ist.

Und deshalb gibt es eigentlich auch keinen Grund, sich darüber zu ereifern, was früher einmal besser war und was nicht. Die Zeiten ändern sich eben und wir müssen damit leben.



Als Arminia-Fans dürfen wir uns natürlich noch darüber freuen, dass unsere Mannschaft just zu jener so merkwürdig idealisierten Zeitphase eine mehr oder weniger bedeutende Rolle im deutschen Fußball inne hatte, die eben die Herzen der Fans höher schlagen ließ. Denn aus diesem Grund sind unsere Blauen auch mit den Legenden und Geschichten verwoben, die dem Fußball seinen besonderen mystischen Charakter verleihen. Und deshalb werden es Mannschaften wie Bayer Leverkusen, die Spvgg. Unterhaching oder der VfL Wolfsburg immer schwer haben, in der Sympathieskala weit nach oben zu kommen.

Von Stefan Stricker

Auch Bielefeld hat ein : SILIKON VALLEYNSIEK

DDV Digitaler Druck
und Verlag GmbH

RUCK-ZUCK-DRUCK GmbH

Wellensiek 90 D-33619 Bielefeld Tel (0521) 1 64 04 04 Fax (0521) 1 64 04 05
eMail: mailbox@ddv-bielefeld.de www.ddv-bielefeld.de

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

Wir machen Feuer!

Interview mit Vertretern der Fan-Initiative „Almauftrieb“

Wer in den letzten Monaten regelmäßig zur Alm gekommen ist, der wird bestimmt einmal eines von diesen Flugblättern in die Hand gedrückt bekommen haben, auf denen sich eine Gruppe namens „Almauftrieb“ über die aktuellen Probleme des DSC Arminia ausgelassen hat. Wer sich hinter dieser Gruppe verbarg oder was diese Flugblattaktion überhaupt bewirken sollte, blieb dabei für sehr viele Leute im Verborgenen, da auch das Gespräch mit den Verteilern der Flugblätter oft nur sehr kurz und wenig informativ war. Zudem war unten auf dem Blatt entweder nur eine Postlageradresse in Herford angegeben, wo man sich vermutlich auch nicht so ohne weiteres mit in Verbindung setzen möchte. Oder der Hinweis auf eine Internet-Seite ließ weitere Informationen über diese Gruppierung erwarten. Wer jedoch keinen Zugang zum Internet hat, musste also unwissend bleiben. Aber wer diesen hatte, konnte auch nicht mehr in Erfahrung bringen, als auf den Flugblättern ohnehin schon geschrieben stand.

Und weil alles so dubios und undurchsichtig erschien, kursierten natürlich die merkwürdigsten Gerüchte über diese Leute. Einige vermuteten bereits Rüdiger Lamm als heimlichen Drahtzieher im Hintergrund. Natürlich haben auch wir uns unsere Gedanken gemacht, wer denn der Almauftrieb sein könnte und wer sich dahinter verbirgt. Denn entgegen anders lautender Gerüchte haben wir von der Halbvier-Redaktion nichts mit dem Entstehen und den Aktionen des Almauftriebs zu tun. Das gleiche gilt übrigens auch für das Fan-Projekt und den Dachverband. Der Almauftrieb ist eine unabhängige Faninitiative, die sich zu Beginn des Jahres gegründet hat.

Über das Diskussionsforum auf der offiziellen Homepage des DSC Arminia haben wir also Kontakt zu einzelnen Leuten vom Almauftrieb aufgenommen. Das Ergebnis war dann dieses Interview, das wir mit Matthias Führ, Andreas Dieckmann, Stefan Hübner und Josko Jurcevic geführt haben. (Teile des Interviews sind übrigens auch schon als „Fragen und Antworten zum Almauftrieb“ auf den Internet-Seiten www.almauftrieb.de zu lesen.)

Wir möchten an dieser Stelle noch einmal betonen, dass wir uns selbstverständlich nicht mit allen Forderungen und Argumenten des Almauftriebs identifizieren können. Einige von uns finden die Aktionen des Almauftriebs sehr wichtig und unterstützen diese auch, andere möchten sich davon ausdrücklich distanzieren. Aber das ist ja immer so.

Halbvier: Wer oder was ist eigentlich der Almauftrieb?

Wir sind Mitglieder und Fans des DSC Arminia Bielefeld, die mit ganzem Herzen an Arminia hängen. Wir sind völlig unzufrieden mit der sportlichen Leitung und dem Management dieses Vereins. Auch die Kontrollgremien des Vereines haben versagt. Wir können und wollen das nicht länger hinnehmen! Daher ist es unser Ziel, die Interessen aller zu bündeln und auf demokratischen Wege, bei Einhaltung der Vereinsregeln, für klare Verhältnisse zu sorgen.

Halbvier: Wie habt Ihr euch kennen gelernt?

Hauptsächlich kennen wir uns über das Internet. Die meisten von uns haben sich schon des öfteren im Forum der offiziellen Arminia-Homepage zu Wort gemeldet und dort verschiedene Dinge im Verein kritisiert. Irgendwann kam dann der Gedanke auf, dass man sich nicht nur mit den paar Leuten im Internet unterhalten sollte, sondern mehr an die Öffentlichkeit gehen muss. Schließlich wissen wir als regelmäßige Alm-Besucher, dass wir nicht die einzigen sind, die unzufrieden sind.

Halbvier: Und was wollt Ihr mit dem Almauftrieb erreichen?

Wir wollen alle unzufriedenen Vereinsmitglieder und Fans zusammenführen, denn nur gemeinsam haben wir eine Chance hier im Verein etwas zu verändern. Wir hatten uns lange genug im Fan-Forum aufgeregt, jetzt muss endlich gehandelt werden. Beim Almauftrieb sollen alle Fäden zusammenlaufen und alle "Protestler" über den aktuellen Stand informiert werden. Dabei ging es uns von Anfang an erst

einmal nur darum, die Verantwortlichen unserer Arminia zum Handeln zu zwingen bzw. von ihnen Rechenschaft über ihr Handeln einzufordern. Es ging und geht nicht darum, Trainer- oder Managerentlassungen durchzusetzen.

Halbvier: Wie war die Resonanz auf Eure Gründung?

Wir hatten innerhalb sehr kurzer Zeit ziemlich viele Zugriffe auf unsere Internet-Seiten. Außerdem haben wir seit unserer Gründung im

aufgegeben, da wir uns jetzt mehr auf Aktionen konzentrieren wollen.

Halbvier: Was machen Eure Mitglieder und woher kommen sie?

Gelegentlich wurde von gewissen Leuten aus der Fan-Szene darüber spekuliert, daß es sich beim Almauftrieb lediglich um ein kleines Grüppchen von Studenten handeln würde, die die ganze Aktion quasi als Seminararbeit für ihr Studium durchführen würden. Diese Vorstellung ist absurd und vollkommen falsch. Das Spektrum unserer Mitglieder umfaßt alle Schichten der Gesellschaft und alle Bereiche der Fan-Szene, es reicht vom Zivildienstleistenden bis zum Manager, vom Studenten bis zum Geschäftsführer. Geografisch kommen bestimmt 50% der Leute

aus Bielefeld, der Rest zum größten Teil aus OWL. Einige wohnen auch etwas weiter entfernt. Ein Mitglied wohnt sogar in Toronto.

Halbvier: Möchten sich die Mitglieder des Almauftriebs persönlich profilieren?

Kein aktives Mitglied des Almauftriebs nimmt an dieser Initiative teil, um sich in der Öffentlichkeit zu beweisen und über Selbstdarstellung persönliche Vorteile zu erzielen. Es geht uns einzig und allein um die Sache - um Aktionen zum Wohle unseres DSC Arminia Bielefeld.

Halbvier: Was waren das bisher für Aktionen?

Wir haben bisher sechs verschiedene Flugblätter mit einer Auflage von jeweils 5000 Exemplaren bei den Heimspielen gegen Ulm, 1860,



Februar inzwischen über 100 Mitglieder gewonnen. Dabei haben wir noch nicht einmal alle Leute als Mitglieder aufgenommen, die sich bei uns gemeldet haben.

Halbvier: Was heißt das?

Wir wollten natürlich nur Leute ansprechen, die mit der Situation beim DSC Arminia unzufrieden sind. Wer in dem Fragebogen, den man für die Beantragung der Mitgliedschaft ausfüllen muss, ankreuzt, dass die augenblickliche Vereinsführung alles richtig macht, ist bei uns an der falschen Adresse. Diese Leute haben wir sofort aus der Liste gestrichen. Außerdem haben wir einige Leute, die wir bereits aus dem Fan-Forum als Vertreter ziemlich radikaler Ansichten kannten, auch nicht aufgenommen. Inzwischen haben wir auch die aktive Mitgliederwerbung

Rostock, HSV und Unterhaching sowie beim Spiel in Dortmund verteilt. Außerdem haben wir einen bundesweiten Presseverteiler, den wir mit unseren Presseberichten, die etwas ausführlichere Versionen der Flugblätter sind, eingerichtet. Außerdem haben wir Feuerzeuge mit dem Aufdruck „Wir machen Feuer! – Rettet unsere Arminia!“ hergestellt. Bei Radio Bielefeld und in der Neuen Westfälischen gab es zudem kleine Berichte über uns. Bei diesen Aktionen hat es sich allerdings meist um sehr spontane Ideen gehandelt, die erst einmal dazu dienen sollten, unseren Bekanntheitsgrad zu erhöhen. Da wir am Anfang aber noch sehr unorganisiert waren, sind uns dabei zwangsläufig einige Fehler unterlaufen. Dazu gehört z.B. der anonyme Charakter der ganzen Flugblätter.

Halbvier: Wie finanziert Ihr diese ganzen Aktionen?

Unsere Aktionen kosten die Mitglieder des Almauftriebs eigenes, privates Geld. Wir sind nicht käuflich und lassen uns unsere Unabhängigkeit nicht durch kommerzielle Interessen einschränken. Aus genau diesem Grund haben wir auch bewußt darauf verzichtet, unsere Internet-Seiten oder auch unsere Flugblätter als Werbefläche zu verkaufen. Niemals soll die Abhängigkeit von fremdem Geld unseren Idealismus bremsen und der Verwirklichung unserer Ideen im Wege stehen.

Halbvier: Arbeitet der Almauftrieb gegen den DSC Arminia?

Nein! Der Almauftrieb betrachtet sich vielmehr als Initiative zum Wohle des DSC Arminia Bielefeld. Ziel des Almauftriebs ist es, durch konstruktive Kritik, durch persönliches Engagement im Verein, durch die Schaffung professionellerer Vereinsstrukturen und gegebenenfalls auch durch die Übernahme von Verantwortung im Verein dazu beizutragen, daß der DSC Arminia langfristig zu einer konkurrenzfähigen Kraft im deutschen Profifußball wird.

Halbvier: Habt Ihr Euch denn mal mit dem Manager oder anderen Vereinsverantwortlichen getroffen?

Ja, das haben wir versucht. Aber da war von Beginn an eine eher eiseige Atmosphäre. Außerdem hat sich Heribert Bruchhagen uns gegenüber mehr als einmal sehr arrogant verhalten. Auf der Anreise zum Freiburg-Spiel war er z.B. auch mit im Zug. Ich kann nicht mehr wortwörtlich wiedergeben, was er damals gesagt hat. Aber es ging so in die Richtung, dass wir Fans ja sowieso alle dumm sind und er solche Spinner wie uns sowieso nicht ernst zu nehmen brauche. Ich kann ja damit leben, wenn er mich als Dummkopf beschimpft, weil ich beim Almauftrieb bin. Aber alle Fans pauschal so abzuqualifizieren halte ich dann schon für ein starkes Stück.

Halbvier: Ist der Almauftrieb ein Fanclub?

Nein. Der Almauftrieb ist kein Fanclub, der Aktionen wie gemeinsame Besuche von Heim- und Auswärtsspielen, gesellige Treffen oder Stimmung im Stadion organisiert, wenngleich viele Mitglieder genau dies in ihren eigenen Fanclubs tun. Die Initiative Almauftrieb verfolgt

dagegen vereinspolitische Ziele innerhalb des DSC Arminia Bielefeld wie z. B. die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die Schaffung professionellerer und im deutschen Profifußball langfristig wettbewerbsfähiger Vereinsstrukturen sowie gegebenenfalls auch die Neubesetzung des Vorstandes.

Halbvier: Warum ist der Almauftrieb als ganzes nicht Mitglied im Schwarz-Weiß-Blauen Dach?

Das Schwarz-Weiß-Blau Dach wurde als Dachorganisation der Fanclubs gegründet. Da



Standen der Halbvier Rede und Antwort: Matthias Führ, Stefan Hübner, Josko Jurcevic und Andreas Dieckmann (v.li.)

der Almauftrieb kein Fanclub ist und im Gegensatz zum Dachverband eher vereinspolitische Ziele verfolgt, ist eine Mitgliedschaft der Initiative im Dachverband nicht angebracht. Nichtsdestotrotz sind viele Mitglieder des Almauftriebs auch Mitglieder im Dachverband, entweder privat oder über ihre eigenen Fanclubs.

Halbvier: Versteht sich der Almauftrieb als Konkurrenzorganisation zum Schwarz-Weiß-Blauen Dach?

Nein. Almauftrieb und Dachverband beschäftigen sich mit völlig unterschiedlichen Themenbereichen und stehen von daher in keinerlei Konkurrenz zueinander. Sollten sich entsprechende Gelegenheiten ergeben, werden wir gerne auch mit dem Dachverband gemeinsame Aktionen durchführen.

Halbvier: Warum organisiert der Almauftrieb keine Auswärtsfahrten, Stimmungs-Aktionen im Stadion, Fanfreundschaften, Partys oder Fan-Artikel?

Die genannten Dinge sind typische Aufgaben des Dachverbandes oder einzelner Fanclubs. Um in Bezug auf seine eigenen Ziele etwas erreichen können, muß der Almauftrieb seine Kräfte größtenteils auf die erforderlichen Aktivitäten zur konstruktiven Verbesserung des Vereins DSC Arminia Bielefeld konzentrieren. Dennoch arbeiten einige von uns nebenbei auch an Entwürfen für neue Fanartikel sowie ebenfalls an einem Liederheft mit den bekanntesten und besten Arminia-Gesängen, um auf diese Weise zur Verbesserung des Supports im Stadion beizutragen.

Halbvier: Gelegentlich wird Euch vorgeworfen, dass Ihr nicht zu den Auswärtsspielen fahrt.

Dieser vereinzelt geäußerte Vorwurf ist absoluter Quatsch! Mitglieder des Almauftriebs fahren zu allen Heim- und Auswärtsspielen, nicht bloß zu Heimspielen und nach Dortmund. Diverse Mitglieder des Almauftriebs haben bereits zehntausende von Kilometern auf dem Weg zu Arminia-Spielen zurückgelegt. Bei Auswärtsspielen fallen wir allerdings gerade aus dem Grund nicht so als Gruppe auf, weil der Almauftrieb eben kein in sich geschlossener Fanclub ist, sondern Leute aus den verschiedensten Bereichen der Fan-Szene umfaßt, die zum großen Teil mit ihren eigenen Fanclubs bzw. mit dem Dachverband zu Auswärtsspielen reisen.

Halbvier: Verfolgt der Almauftrieb irgendwelche politischen Ziele?

Wir vertreten die Meinung, dass politische Meinungsäußerungen beim Fußball nichts zu suchen haben. Außerdem distanziert sich der Almauftrieb von jeglicher Form von Gewalt sowie von persönlichen Angriffen gegen Personen beim DSC Arminia Bielefeld.

Pöbeleien, Beleidigungen sowie rassistische, sexistische oder verfassungsfeindliche Äußerungen werden ebenfalls

nicht geduldet. Wir wollen unsere Ziele ausschließlich auf sachlichem, konstruktivem und vor allem demokratischem Weg erreichen.

Steht Rüdiger Lamm oder irgend eine andere „prominente“ Person aus der Fußballszene hinter dem Almauftrieb?

Wir stehen in keiner Weise mit Rüdiger Lamm oder anderen Personen, die im Hintergrund die Fäden in der Hand halten, in Verbindung. Bei derartigen Behauptungen handelt es sich um böswillige Unterstellungen, die in Umlauf gebracht wurden, um uns in der Öffentlichkeit zu diskreditieren. Fakt ist, dass es nicht zu den Zielen des Almauftriebs zählt, Rüdiger Lamm irgendeinen Einfluß auf den DSC Arminia Bielefeld zu verschaffen.

Halbvier: Was sagt Ihr aber zu dem Vorwurf, Ihr würdet genau den Interessen ganz bestimmter Personen im Hintergrund entgegenkommen?

Diesen Vorwurf lassen wir so nicht gelten. Wir vertreten in erster Linie unsere eigenen Interessen und die der anderen unzufriedenen Arminia-Fans. Wenn es zufällig einige Leute im Hintergrund gibt, die sich dabei verschmitzt ins Fäustchen lachen, weil sie hoffen, dass wir ihnen den Weg für ihre Umsturzpläne ebnen, dann können wir das nicht verhindern. Dadurch lassen wir uns weder von unseren eigenen Zielen abbringen noch in irgendeiner Weise inhaltlich beeinflussen.

Halbvier: Was sagt Ihr zu verschiedenen Widersprüchen und Unklarheiten in den von Euch verteilten Flugblättern?

Also, zunächst einmal muss ich sagen, dass wir bisher immer nur Fakten und belegbare Tatsachen veröffentlicht haben. In einer Stadt wie Bielefeld, die ja eigentlich recht klein ist und in der jeder mindestens 10 Leute kennt, die auf irgend eine Weise Kontakt zu Arminia-Spielern oder anderen wichtigen Vereinsvertretern haben, sind natürlich sehr viele Gerüchte und Geschichten im Umlauf. Auf solche Halbwahrheiten verlassen wir uns nicht.

Aber zurück zur Ausgangsfrage: Auf den Flugblättern kann natürlich nur wenig Text stehen, so dass einzelne Gedankengänge zwangsläufig etwas zu kurz kommen und plump wirken. Das war z.B. bei dem in Dortmund verteilten Text so, in dem es den Anschein hat, als wenn wir Wichniarek oder Göktaş als wichtige Leistungsträger sehen würden. Das ist natürlich Quatsch!

Halbvier: Wo ist denn eigentlich der große Skandal bei den Freitagsspielen? Das Flugblatt, das Ihr zum Spiel gegen Rostock verteilt habt, wirkt teilweise so, als wenn Ihr eine wer weiß wie große Verschwörung aufgedeckt habt. Und schließlich geht es dann doch nur darum, dass Arminia beantragt haben soll, dass die Heimspiele an Freitagabenden ausgetragen werden sollen. Das wirkt ehrlich gesagt etwas absurd.

Beim Verteilen dieses Flugblattes durften wir uns auch die meisten dummen Kommentare anhören. Schließlich waren auch nur die Fans da, die sowieso immer kommen und denen es eigentlich egal ist, an welchem Tag das Spiel stattfindet. Außerdem gibt es natürlich auch eine Menge Leute, die sogar lieber an einem Abend ein Flutlichtspiel sehen wollen, weil dann die Atmosphäre besser ist. Aber Tatsache bleibt doch, dass zu den Freitagsspielen im Schnitt nur 13.000 Zuschauer gekommen sind. Angesichts

der prekären Finanzsituation ist deshalb nur sehr schwer nachzuvollziehen, dass der Verein beantragt, die Spiele lieber am Freitagabend auszugetragen.

Viele treue Fans von Arminia aus dem Umland von Bielefeld und dem gesamten Bundesgebiet, die aufgrund der ständigen Freitagsspiele nur noch selten zur Alm kommen konnten, waren darüber zu Recht sehr verärgert. Leider wird die Tatsache, daß Arminia Bielefeld, wie die meisten anderen Vereine auch, viele Fans aus dem näheren und weiteren Umland hat, von der Vereinsführung zumeist völlig ignoriert. In Gesprächen mit den Verantwortlichen wurde die Existenz dieser auswärtigen Fans regelmäßig negiert oder heruntergespielt. Dabei hat gerade Bielefeld ein geografisch recht ausgedehntes Hinterland mit einem nicht zu unterschätzenden Fan-Potenzial.

Der eigentliche Skandal war, dass die Existenz dieses Antrages auf Freitagsspiele auch nach seinem Bekanntwerden von der Vereinsführung abgestritten wurde. Herr Bruchhagen leugnet die Existenz auch heute noch, obwohl ein Vertreter des Vorstandes inzwischen eingeräumt hat, dass der Antrag tatsächlich gestellt wurde. Dies ist wieder einmal ein Beispiel für die unglaublich schlechte Informationspolitik des Vereins.

Halbvier: Kommen wir nun zu dem, was Ihr eigentlich erreichen wollt. Denn in Euren Flugblättern wurde immer viel kritisiert, aber nie so richtig deutlich, was Ihr verändern wollt und was Eure Ziele sind.

Hauptsächlich geht es uns erst einmal darum, dass der Verein insgesamt viel professioneller wird, jedenfalls langfristig. Immerhin ist der DSC Arminia ein 30-Millionen-Unternehmen, das aber größtenteils ehrenamtlich geführt wird. Zudem geht es darum, mehr Transparenz, mehr Mitgliederbeteiligung an den Vereinsentscheidungen und mehr Kontrolle der ausführenden Vereinsorgane (sprich: Vorstand) durch die zuständigen Gremien (sprich: Verwaltungsrat) zu

erzeugen. Außerdem ist da natürlich noch der Manager, der unserer Meinung nach kein schlüssiges Konzept aufweisen kann und auch nach 1 ½ Jahren nichts mehr ist, als ein Buchhalter ohne langfristige Visionen.

Halbvier: Aber den wollt Ihr doch sowieso entlassen...

Moment, das haben wir nie so gefordert. Wir haben immer nur gesagt, dass der Manager kein Konzept hat und für die jetzige Situation zu großen Teilen mitverantwortlich ist.

Halbvier: Aber was bedeutet es denn, wenn Ihr schreibt, dass der Vorstand endlich seine Konsequenzen aus den plan- und zukunftslosen Aktionen des Managers ziehen soll?

Das bedeutet noch nicht, dass er entlassen werden soll. Das ist vielleicht auch zu teuer. Möglich wäre z.B. auch die Einstellung einer Art Sportdirektor, der Herrn Bruchhagen von ganz bestimmten Tätigkeiten entlastet, die ihn offensichtlich überfordern. Aber insgesamt glaube ich persönlich schon, dass eine Entlassung am besten wäre.

Halbvier: Und was ist mit Gerland?

Ich denke, dass es für sich spricht, wenn sich die gesamte Mannschaft gegen ihn als Trainer ausspricht. Außerdem ist da die sportliche Talfahrt, die mit Sicherheit auch auf seine Kappe geht. Man kann das noch unendlich fortführen und seine Spielerverpflichtungen anführen, die sich alle als Flops erwiesen haben, oder auf die „Gerland raus!“-Rufe hinweisen. Natürlich sind wir nicht so naiv, dass wir nur ihm die Schuld geben. Die Spieler tragen auch eine Mitverantwortung. Aber wir glauben, dass Gerland insgesamt nicht mehr den großen Rückhalt hat. Wenn es nach dem immer wahrscheinlicheren Abstieg in die zweite Liga in den ersten drei bis vier Spielen nicht so richtig läuft, ist er wahrscheinlich sowieso weg. Das habt Ihr ja auch schon im Vorwort der letzten Halbvier so

Opa Paule und seine Gang aus Reihe 47

Hast du schon gehört:
Die wollen dem Vorstand
ans Leder !

Hätten wir anno '71
auch machen sollen !

Keine Ahnung,
wann meiner zu-
letzt vorstand

Die sollen lieber mal
was arbeiten gehen,
diese Bengels !

Das sag ich
dem Vorstand !



UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

beschrieben.

Halbvier: O.K., es geht also um mehr Professionalität im Verein. Was noch?

Arminia braucht ein vernünftiges Konzept für die Jugendarbeit und natürlich auch für die zweite Mannschaft, die nicht sofort wieder aus der Verbandsliga absteigen darf. Da ist natürlich insbesondere während der Lamm-Jahre viel versäumt worden. Dann fehlt uns ein vernünftiges Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit. Viele Dinge, die im Verein passieren, werden nicht vernünftig erklärt oder werden widersprüchlich dargestellt. Warum erfahren wir z.B. eines Morgens, dass Georg Koch nach Kaiserslautern wechselt, ohne eine richtig plausible Begründung für den Wechsel zu

bekommen? Warum müssen wir erst abwarten, bis gerüchtheilber

durchsickert, worum es genau ging? Das ist für einen Profiverein wie Arminia Bielefeld nicht zu akzeptieren. In diesem Zusammenhang ist ohnehin die bereits angesprochene fehlende Transparenz der Vereinsentscheidungen und der gesamten Vereinssituation nicht länger hinzunehmen. Wer einmal bei einer Jahreshauptversammlung war und die dortigen Berichte miterlebt hat, hat nicht den Eindruck, dass die Mitglieder ernst genommen werden und richtig informiert werden sollen. Das ist bei anderen Vereinen anders.

Außerdem wären da noch viele andere Kleinigkeiten zu nennen, die wir hier jetzt nicht alle aufzählen können. Zu nennen wären z.B. noch die schlichtweg peinlichen Fanartikel. Außerdem schließt das solche Dinge ein, wie den Service beim Verkauf der Eintrittskarten. Es kann doch nicht sein, dass es bei Heimspielen keine Eintrittskarten für das nächste Arminia-Heimspiel auf der Alm zu kaufen gibt. Dann wäre da natürlich auch noch der „Service“ in der Geschäftsstelle, wo man teilweise noch unfreundlicher behandelt wird als bei der Bundesbahn.

Halbvier: Und das wollt Ihr jetzt mit der Beantragung einer außerordentlichen Jahreshauptversammlung ändern?

Das ist zumindest unser Ziel. Wir wissen auch, dass wir nicht alles ändern können. Wir wollen in erster Linie die Fehler aufzeigen und die dafür verantwortlichen Personen zur Rechenschaft ziehen. Es geht uns auch darum, den Vorstand, den Verwaltungsrat und den Präsidenten aufzufordern, ihre Kontroll- und Lenkungsmöglichkeiten mehr zu nutzen. Da passiert unserer Meinung nach zu wenig.

Halbvier: Ihr müsst ungefähr 200 Unterschriften sammeln, um eine solche außerordentliche Mitgliederversammlung zu beantragen. Glaubt Ihr, dass Ihr das schafft?

Am ersten Tag, beim Heimspiel gegen Unterhaching, haben wir bereits knapp 50 Unter-



Gemeint! Keiner will mehr mit Hermann spielen.

schriften gesammelt. Das ist schon ziemlich viel. Wenn das so weiter geht, dürfte es kein Problem sein. Und wenn es nicht klappt, dann ist das auch nicht so schlimm, immerhin gibt es auch noch eine normale Jahreshauptversammlung in diesem Jahr.

Halbvier: Dabei wünschen wir Euch viel Erfolg! Vielen Dank für das Gespräch

P.S.:

Ein ursprünglich auch noch mit dem Manager Heribert Bruchhagen geplantes Interview konnte leider nicht mehr durchgeführt werden, da Herr Bruchhagen sich ausgerechnet in den Tagen vor dem Redaktionsschluss in Portugal im Urlaub befand, an denen wir das Interview durchführen wollten. Vielleicht in der nächsten Ausgabe.

P.P.S.:

Wer sich an der Unterschriftenaktion beteiligen möchte, kann sich vor dem Stadion bei den Almauftrieblern in die entsprechenden Listen eintragen, dies im Internet machen oder

die Unterschriftenliste per Post anfordern.

Die Adresse vom Almauftrieb lautet:

Almauftrieb
Artur-Ladebeck-Str. 22
33602 Bielefeld
Internet: www.almauftrieb.de



Protestierende Arminia-Fans

Wir schreiben das Jahr 2005 - es ist Samstag, der 7. Mai, 18 Uhr 30.

In Sachen Fußball hat sich vieles getan. Der FC Bayern und - überraschenderweise - der DSC Arminia Bielefeld haben sich bis zum 34. Spieltag ein packendes Duell geliefert und die Tabelle der Fußball-Bundesliga souverän angeführt. Seit einer Stunde und fünfzehn Minuten ist die Sache allerdings entschieden: Durch ein 2:0 über den VfB Stuttgart ist es den Ostwestfalen pünktlich zur Feier des 100jährigen Bestehens gelungen, erstmals in der Vereinsgeschichte die deutsche Meisterschaft zu erringen. Konkurrent Bayern München kam über ein 1:1 bei Alemannia Aachen nicht hinaus.

Ja, es hat sich vieles geändert. Geblieben ist nur eins:

Das Grauen am Samstag Abend

Wontorra: Hallo und guten Abend, herzlich willkommen zu ran SAT.1 Fußball mit dem 34. Spieltag. Es ist soweit - der Deutsche Meister steht fest und wir fragen uns jetzt: Wer mag es sein? Wieder mal der FC Bayern oder vielleicht eine ganz andere Mannschaft? Wir werden es sehen - Bleiben Sie ran!

Werbung

Wontorra: Da sind wir wieder mit unserer ersten Partie: 1860 München gegen Werder Bremen...

An dieser Stelle blenden wir uns aus, denn es handelt sich traditionell um ein vollkommen belangloses Spiel, welches folgerichtig mit 0:0 endet. Der zwölf Minuten lange Beitrag beschränkt sich daher darauf, Großaufnahmen der Präsidenten Karl-Heinz Wildmoser und Beate Rehagel zu zeigen, deren Mann übrigens - was im Beitrag sehr lobend erwähnt wird - mit dem FC Gütersloh 2000 kurz vor dem Aufstieg in die Verbandsliga steht

Wontorra: Es ist immer dasselbe - gut gespielt, aber am Ende keine Punkte! Das ist wohl zum Haareraufen, wird sich auch der Trainer der Löwen gedacht haben. Jörg Pilawa berichtet.

Es folgt nun ein sechs Minuten langer Beitrag darüber, daß am Hinterkopf von Werner Lorant eine drei Quadratzentimeter große kahle Stelle entdeckt worden ist. Hierauf folgt ein Werbeblock, anschließend die Berichte über die Spiele des SV Meppen gegen den SSV Ulm (1:0) und des 1. FC Nürnberg gegen den 1. FC Kaiserslautern (2:2). Da mittlerweile die Plätze sieben bis zwölf in der Bundesliga zur Teilnahme am UEFA Cup berechtigen, sind auch diese Spiele weniger interessant - alle sind qualifiziert. Nach der Werbung geht es weiter mit dem Spiel Herta BSC gegen Borussia Dortmund. Wir blenden uns nach dem 17 Minuten dauernden Spielbericht wieder ein.

Wontorra: Berlin 0, Dortmund vier! Damit hat es die Borussia zum 6. Male in Folge geschafft, den Klassenerhalt in der Bundesliga zu sichern. Im Berliner Olympiastadion begrüße ich nun den Trainer, der dies zum sechsten Mal möglich gemacht hat: Hier ist Udo Lattek!

Lattek: Guten Abend nach Hannover.

Wontorra: Hamburg, Udo! Das war eine tolle Leistung, Udo, ich gratuliere ganz herzlich!

Lattek: Danke, Jürgen. Ich muß aber dabei erwähnen, daß das Unternehmen Klassenerhalt ohne unseren Co-Trainer Christian Sammer nicht möglich gewesen wäre.

Wontorra: Du meinst Matthias Sammer, oder? Aber wenn ich jetzt mal eine kritische Frage stellen darf...

Lattek: Nein, tut mir leid, daß paßt mir jetzt leider nicht ins Konzept.

Wontorra: Das können wir alle verstehen. Drei Tore von Lars Ricken - ist schon eine tolle Sache, oder?

Lattek: Ja gut, ich muß durchaus sagen, daß der Jens Ricken als unser Kapitän eine ganz wichtige Rolle spielt. Aber wir dürfen auch nicht die Leistungen der anderen Spieler vergessen, deren Namen mir jetzt leider nicht mehr einfallen.

Wontorra: Das können wir sicher alle sehr gut verstehen, Udo. Du wirst ja sicher nach dem Spiel ein wenig gefeiert haben.

Lattek: Auf jeden Fall, Joachim. Meine Freunde vom Deutschen Sportfernsehen haben mich gleich nach dem Spiel zu einer großen Sause eingeladen. Du wirst verstehen, daß ich da jetzt auch wieder hin muß.

Wontorra: Das können wir alle gut verstehen, lieber Udo. Eine letzte Frage: Wirst Du Deinen Vertrag auch über das Jahr 2008 hinaus vorzeitig

Wontorra: Stefan Kuntz, Ihre Mannschaft hat doch eigentlich ganz ordentlich gespielt, warum nun diese desolaten Vorstellungen zum Schluß der Saison?

Kuntz: Ja gut, das kann ich bin so jetzt gar nicht erklären.

Wontorra: Böse Zungen könnten behaupten, Sie hätten die Mannschaft auf eine Niederlage eingestellt, um so den Verbleib von Frankfurt in der Liga zu sichern...

Kuntz: Ja gut, dazu möchte ich jetzt nichts sagen, aber sicherlich, das ist richtig: Die Eintracht gehört einfach in die Bundesliga, der ganze Verein, die Tradition, das Umfeld...

An dieser Stelle brechen wir das Interview lieber ab. Es folgen Berichte von den Spielen der Borussia aus Mönchengladbach gegen den Hamburger SV (0:3) und des VfL Bochum gegen Bayer Leverkusen (0:0). Leverkusen ist damit



STEFAN KUNTZ
1. FC Saarbrücken

verlängern?

Lattek: Das glaube ich nicht, Rolf. Irgendwann muß Schluß sein.

Wontorra: Das versteht wahrscheinlich jeder hier in Hamburg. Also tschüß nach Berlin!

Lattek: Alles Gute nach Köln!

Dortmund ist also nicht abgestiegen. Erwischt hat es allerdings den VfB Stuttgart - dazu kommen wir später - und Eintracht Frankfurt. Die Hessen konnten zwar 6:0 in Saarbrücken gewinnen, doch wurden ihnen am Saisonende wegen wiederholter Verstöße gegen Auflagen des DFB sechs Punkte abgezogen. Nach dem Spiel wird der Trainer des 1. FC Saarbrücken interviewt:

der dritte Absteiger. Wer sich nun wundert, daß dies nicht Grund für eine Sondersendung ist, möge folgendes bedenken: Christoph Daum arbeitet bereits seit Juli 2000 als Bundestrainer, nachdem Erich Ribbeck bei der Europameisterschaft zur Halbzeit des Spiels Deutschland-Portugal entlassen worden war. Bayer verpflichtete darauf hin Ernst Middendorp und leitete damit eine Talfahrt ein, die mit dem Abstieg 2005 ihre Krönung finden sollte. Zuletzt war das Team aus Leverkusen für SAT.1 genauso interessant wie einst, sagen wir mal, Fortuna Düsseldorf.

Nun aber kommt es - nach einem Werbeblock - zum großen Finale. Als Studiogäste sind

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

ausgewiesene Experten für die beiden Vereine eingeladen worden, die noch Chancen auf die Meisterschaft hatten. Uli Stein, Präsident des SV Lurup, als Arminia-Experte, und Giovanni Trappatoni.

Wontorra: Uli, sie haben einige Jahre für Arminia Bielefeld gespielt.

Stein: Das ist richtig, und zwar ...

Wontorra: Ja, Uli, und die Spiele gegen die Bayern, die waren doch immer etwas besonderes, oder?

Stein: Das ist richtig. Ich erinnere nur an 1979, als wir im Olympiastadion ...

Wontorra: Ja, genau, damals hagelte es eine 0:4-Niederlage für den FC Bayern. Aber es gab auch einige Siege in den 105 Jahren, die dieser großartige Verein jetzt schon besteht.

Es folgt ein zwanzigminütiger Film über die Geschichte des FC Bayern. Und Werbung.

Wontorra: Da sind wir wieder, und jetzt begrüße ich recht herzlich den ehemaligen Trainer der Bayern, Giovanni Trappatoni!

Trappatoni: Gut Abend.

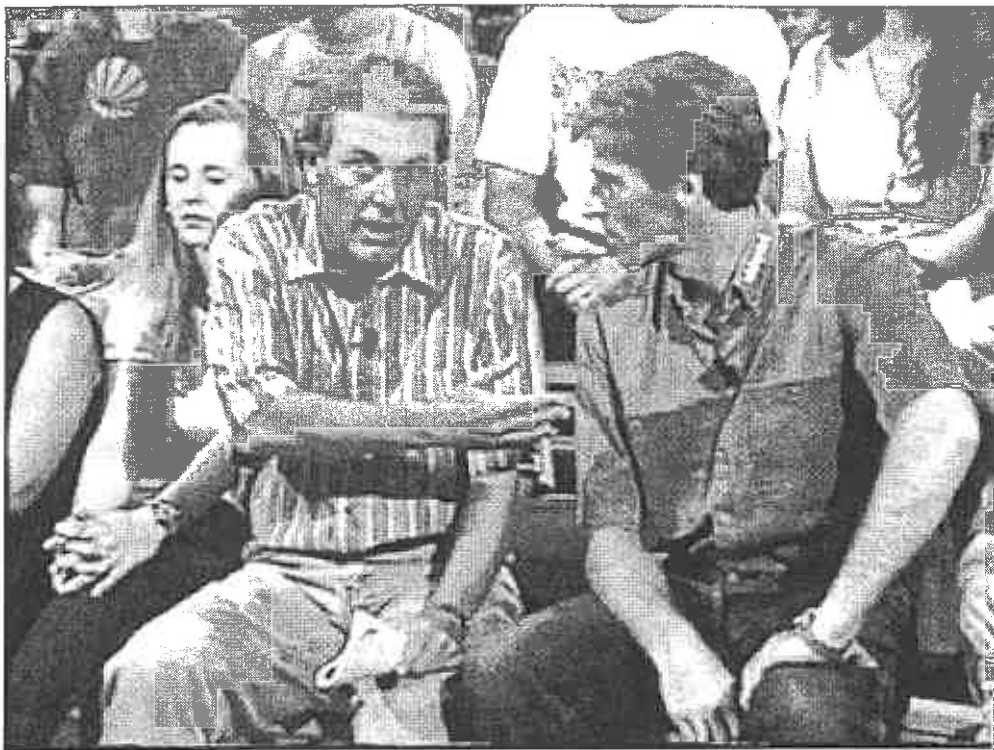
Wontorra: Signore Trappatoni, haben sie die Bundesliga-Saison verfolgt?

Trappatoni: Ah, musse sage, daß wanne sehe viele inne Televisione, gehe auch inne Stadio, naturalmente, aber wanne denke, gehe nix, sehe auch.

Wontorra: Noch immer der gleiche Wortwitz, haha! Ja, dann gehen wir doch gleich mal in die Vollen, wir schalten zur Alm. Arminia Bielefeld gegen VfB Stuttgart, Werner Hantsch, bitte!

Endlich folgt der zweiminütige Spielbericht Arminia - Stuttgart! Nachdem Werner Hantsch über die Bratwürste auf der Alm räsoniert und nebenbei erwähnt hat, daß Arminia das Spiel beherrscht und durch Tore von Fastellini in der 34. und Altstar Bode (65.) souverän gewonnen hat, folgen noch einige Interviews mit VfB-Trainer Karl-Heinz Förster, Präsident Hansi Müller, FIFA-Präsident Mayer-Vorfelder, SAT.1-Unterhaltungschef Harald Schmidt und ManU-Hauptaktionär Jürgen Klinsmann. Thema: Der Abstieg des VfB Stuttgart. Nach der Werbung geht es weiter.

Wontorra: So, die Arminia hat also vorgelegt, wollen wir doch mal sehen, ob die Bayern den Spieß noch rundrehen können. Wir schauen noch einmal auf die Tabelle- also, Arminia Bielefeld hat jetzt 71 Punkte, Bayern nur 69. Ein Sieg in Aachen, und die Bayern sind Meister. Signore Trappatoni, das wäre doch eine tolle Sache, oder?



Trappatoni: Ja, normal, gehe auch so, werde Meister, warum immer werde. Is Problem wanne nix gehe, aber auf andere Seite, habe immer gespiele.

Stein: Ich würde es der Arminia aber auch gönnen.

Wontorra: Mag sein, Uli, aber ich glaube, wir warten mal den Spielbericht ab. Hier ist er:

Also, der Spielbericht (25 Minuten): Die Bayern unter Trainer Lothar Matthäus gehen sehr schnell durch Göktaş in Führung, aber in der 92. Minute gleicht Aachens Kapitän Jens Jeremies aus. Zurück ins Studio.

Wontorra: Der Traum ist aus. Bayern München ist nicht Deutscher Meister 2005.

Trappatoni: Musse aber sage: Mannschaft habe auch spiele wie, wolle auch nix gewinne, wenn gehe so, habe auch in fruhe Jahre, aber normal, wann so.

Wontorra: Genau. Uli, jetzt ist ihr Ex-Verein also Deutscher Meister.

Stein, Ja, ich muß sagen, eine tolle Sache.

Wontorra: Finde ich auch. Wir schalten mal

auf den Bielefelder Rathausplatz. Hallo Uli Zweetz, können sie mich hören?

Zweetz: Ja, hallo Wonti! Ich stehe hier inmitten von vielen Menschen, und neben mir steht Arminientrainer Ewald Lienen. Ewald Lienen, herzlichen Glückwunsch!

Lienen: Ja, danke, ich muß sagen, wir können wirklich stolz sein über unsere Leistung, die wir ja kontinuierlich...

Zweetz: Sie haben viele Zettel geschrieben, oder?

Lienen: Nun ja, es ist ganz einfach so: Man muß sich ja auch immer mal was notieren, und ...

Zweetz: Jetzt mal ehrlich, Ewald Lienen, lag es nicht auch ein bißchen an ihrem grün-braunen Hemd, das sie so konsequent getragen haben?

Lienen: Ach wissen sie, im Grunde ...

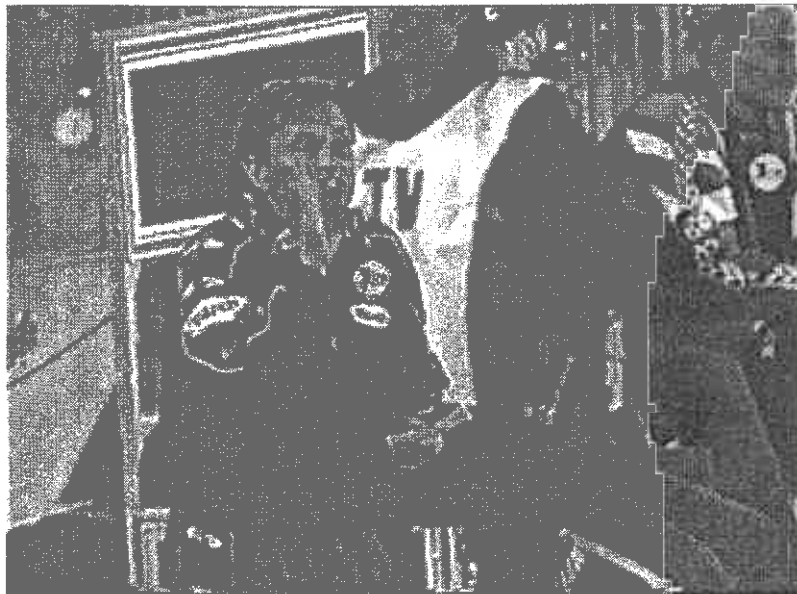
Wontorra: An dieser Stelle schalten wir mal um nach Aachen, wo jetzt Bayern-Trainer Matthäus am Mikrofon ist. Danke, Ulrich Zweetz, bis später vielleicht.

Es folgt ein langes intensives Interview mit Lothar Matthäus, sowie weitere lange intensive Interviews mit Franz Beckenbauer, Oliver Kahn, Berkant Göktaş, Uli Hoeneß, Dieter Hoeneß, schließlich noch mal Udo Lattek, und noch einmal Lothar Matthäus. Und Werbung.

Wontorra: Ran- SAT.1 Fußball mit dem Saisonfinale. Wir haben noch ganz wenig Zeit und schalten noch mal nach Bielefeld. Ulrich Zweetz, hören sie mich?

Zweetz: Natürlich, Wonti, und neben mir steht jetzt der Manager, Thomas von Heesen. Thomas, herzlichen ...

Wontorra: Tut uns leid, liebe Zuschauer, aber die Sendezeit ist leider begrenzt. Also Glückwunsch nach Bielefeld und toi toi, lieber FC Bayern, für die nächste Saison!



Von Hajo Faber

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

Kick, so wie Du Dich fühlst

In einem Container an der Friedrich-Hagemann-Straße in Bielefeld werden acht Teilnehmer (**Bielefeld-Brother**) hundert Tage miteinander verbringen, abgeschirmt von der Außenwelt. Das Motto: „Back to basic“, kein Fernsehen, keine Zeitungen, kein Kontakt zu den Angehörigen, lediglich die druckfrische Ausgabe der „Almpost“ kommt zweiwöchentlich. Die spannende Frage: Wer hält durch und erhält einen hochdotierten Vertrag für die zweite Liga?

Tag 1 Einzug der Bewohner: Hermann, der burschikose Westfale. Michaela, die neckisch „Sterni“ gerufen wird. Bruno, der seine Liebeskugeln mitgebracht hat. Alexandra, die auf den Spitznamen „Klitze“ hört und bereits zwei Brustverkleinerungen hinter sich hat. Thomas, der ebenso gutausschende wie griechische Inhaber einer Sportlerkneipe. Georg, der früher als Koch in der Düsseldorfer Kneipe „Fortuna“ gearbeitet hat. Ronda Maul, die taubstumme Sexbombe aus dem Osten. Berkant, der türkische Herzensbrecher. Andrea Hofschneider, die blonde Nachwuchsschauspieler. Und schließlich Dirk, der glatzköpfige Spaßmacher.

Tag 2 Die Wochenaufgabe wird verlesen. Aus neunhundert leeren Flaschen der Marke „Herforder Pils“ sollen die Bewohner im Garten das Hermanns-Denkmal nachbilden. Der Haken: Die Flaschen sind noch voll. Koch Georg muß eine Nachtschicht einlegen. Mit Erfolg, am nächsten Morgen kann mit dem Bau begonnen werden. Die Arbeit geht zügig voran, wird jedoch am späten Abend jäh zurückgeworfen, als Georg sturzbetrunken, nackt und mit seiner Unterhose auf dem Kopf gegen die Skulptur torkelt. Michaela ist entsetzt, weint und kämpft mit Sodbrennen.

Tag 4 Hermann köpft ohne besonderen Anlaß zwei Hühner. „Das haben wir früher auch immer so gemacht“, erklärt er lapidar. Michaela ist wieder entsetzt, weint abermals und wird von Bruno getröstet. Bahnt sich da etwas an? Die Antwort immer morgen um 20 Uhr 15 in der Halb Vier.

Tag 8 Die Nominierungen stehen an. Hermann bekommt auf Anhieb alle acht Stimmen. Er freut sich und erklärt: „Das ist für mich ein Vertrauensbeweis“. Anschließend wird er jedoch von Moderator Percy Zwetz über die Regeln informiert. Hermann tobt und läuft zu den Hühnern. Doch die übrigen Bewohner bilden eine Mauer und schützen so das Federvieh und die Torwartecke, in der Georg seit vier Tagen seinen Rausch ausschläft. Wer ist noch nominiert? Georg mit einer Stimme. Er selbst hat sich nominiert: „Ich glaube an mich!“

Tag 15 Der Tag des Abschieds. Wer muss das Haus verlassen? Hermann

oder Georg? Immerhin ein Zuhörer beteiligt sich und gibt den Ausschlag. Georg muss seine Koffer packen. Der Anrufer gewinnt ein Mittagessen mit NW-Redakteur Peter Burkamp, läßt jedoch den Preis verfallen und will anonym bleiben. Der Grund? „Kein Hunger“ läßt das Sekretariat von Heribert Bru... des anonymen Gewinners verlauten. Der ausgeschiedene Georg jedoch kann

„Ach Sterni...“ seufzt Bruno und entspannt sich.

Tag 29 Die Nerven liegen seit Tagen blank. Ständig werden falsche Voting-Ergebnisse über den Zaun gerufen. Bruno verdächtigt die Hühner, ein Komplott gegen ihn zu planen. Mehrmals am Tag läuft er am Stall vorbei und legt bedeutungsvoll die Finger auf den Mund und ans rechte Ohr. Die Hühner reagieren irritiert.

Tag 31 Sonntag 21.34 Uhr. Knisternde Spannung an der Friedrich-Hagemann-Straße. Dann schaltet sich Percy Zwetz in die Runde hinein. „Wir machen es kurz und schmerzlos. Liebe Bewohner, nehmt bitte Bruno in den Arm, denn er wird das Haus heute verlassen!“ Bruno sitzt wie versteinert auf dem Sofa. Sterni kämmt sich die Harre und weint. Die anderen Bewohner springen auf und singen im Chor „O-la-la, Bruno, früher warst Du super!“ Anschließend Handgelenke, Bruno will Thomas an den Kragen. Klitze hat den glatzköpfigen Dirk im Schwitzkasten und Sterni weint. So richtig Spaß hat nur Hermann. „Endlich eine richtige Keilerei. Fast wie früher!“ Schließlich wird Bruno von sechs Mitarbeitern

glücklich schätzen, bereits am Nachmittag nimmt er im angrenzenden Plattenstudio eine Platte auf: „Ich vermiss Dich wie die Hölle!“ und trägt dabei ein Kaiserslautern-Trikot. Als er daraufhin von Zwetz nach einem möglichen Wechsel in die Pfalz befragt wird, verweist er solche Gerüchte ins Reich in der Fabel. Am Abend wird er als ablösefreier Neuzugang auf dem Betzenberg vorgestellt.

Tag 19 Die neue Wochenaufgabe: Die Tabellenstände der Arminia der letzten vierzig Jahre sollen auswendig gelernt werden. Zusätzlich werden die jeweils besten Torschützen und gefeuerten Trainer abgefragt. Ronda Maul gibt via Gebärdensprache zu Protokoll: „Das schaffe ich nie“ Doch niemand versteht sie, deshalb wird ihr bis zum Ende des Projekts ein Berater zur Verfügung gestellt, der stellvertretend sämtliche Verhandlungen führt. Am Ende scheitert die Erfüllung der Wochenaufgabe an Berkant, der schon bei der eigentlich scherzhaft gemeinten Eingangsfrage nach dem derzeitigen Tabellenstand der Arminia passen muss: „Kenn ich mich nicht so aus. Aber wo Bayern steht, weiß ich!“ Percy Zwetz erleidet darauf hin den lang erwarteten Herzinfarkt.

Tag 26 Abermals wird nominiert. Hermann ist mit sieben Stimmen wieder vorne dabei und schießt verstohlen in Richtung Hühnerstall. Bruno erhält drei Stimmen, der Rest enthält sich.

Tag 28 Bruno geht auf die Suche nach seinen Gegnern und fragt jeden Mitbewohner, ob er ihn nominiert habe. Dann der Schock für Bruno: Auch Thomas, der undankbare Grieche, hat ihn nominiert. „Dich lasse ich nochmal Elfmeter schießen.“, ruft Bruno empört, wirft seine Liebeskugeln enttäuscht in die Ecke und legt sich grübelnd auf sein Bett. Michaela kriecht unter seine Bettdecke.

Vanni nach dem Streit mit Klitze am Boden zerstört



der für die Eventabsicherung zuständigen „Sidka Security“ aus dem Haus gedrängt.

Tag 34 Und noch ein Bewohnerin verläßt das Haus. Ronda Maul geht. „Ich will meine Freiheit wieder“, lässt sie ihren Berater erklären: „Ich will wieder reisen. Nach Hamburg beispielsweise.“ Als Ersatz bezieht der stille Arthur aus Polen sein Bett im Haus. „Absolute Fehlbesetzung!“ trompetet Klitze auf dem Sofa und stellt dann erfreut fest, dass Bruno versehentlich seine Liebeskugeln in der Dusche liegen gelassen hat...

Ob Hermann den hochdotierten Vertrag für die 2. Liga gewinnt, wann der stille Arthur seines erstes Wort sagt und ob Klitze die Kugeln an ihre Mitbewohner verleiht? Die Antworten immer in der nächsten Halb Vier.

Von Philipp Köster



Nominiert: Hermann der Westfale

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

Halbvier-Abonnement

Die Abo-Hefte kommen meist erst nach dem Verkaufstag bei Euch an, da dies mit der Druckerei nicht anders machbar ist. Abos lohnen sich also nur, wenn Ihr Probleme habt, am jeweiligen Verkaufstag ein Heft zu erstehen.

Wenn du trotzdem die nächsten 4 Halbvier-Ausgaben abonnieren willst, schick 15 DM (2 DM pro Heft, 1,50 DM Porto) und den nachfolgenden Bestellzettel ausgefüllt an folgende Adresse:

Um halb Vier war die Welt noch in Ordnung
Postfach 10 29 01
33529 Bielefeld

Ja, ich will Abonnent werden. Meine Adresse lautet:

Name: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

E-Mail: _____

15 DM für die nächsten 4 Hefte liegen bei. Das Abo soll beginnen mit der Ausgabe _____.

Ich will noch alte Hefte: ☐ Ausgabe 15, ☐ Ausgabe 17, ☐ Ausgabe 18, ☐ Ausgabe 19 (weil ich dummerweise dieses Formular ausgeschnitten habe...)
(die 2 DM pro Heft werden mit dem Abo verrechnet).

Fall Halbvier mal nicht mehr existieren sollte, ☐ könnt Ihr mein restliches Geld behalten.
☐ will ich mein Geld zurück ☐ per Post in Briefmarken.
☐ auf folgendes Bankkonto: Bank: _____

BLZ: _____

Konto-Nr.: _____

Ort, Datum: _____, Unterschrift: _____



Karl-Eilers str. 11 33602 bielefeld

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

„Und wie hat Arminia gespielt?“

Eine Region und ihr Verein

Bielefeld: eines von nicht wenigen topographischen Synonymen in der Bundesrepublik für vermeintliche Provinzialität, verpassten Anschluß und tote Hose. Die Frage nach Beantwortung dieser Attribute soll hier nicht weiter verfolgt werden und wäre ohnehin von Einwohnern, Umländern und Kennern der ostwestfälischen Metropole schnell zu ihren Gunsten entschieden. Doch teilt die „freundliche Stadt am Teutoburger Wald“ mit zahlreichen anderen Städten „2ter und 3ter Klasse“ das nicht immer leichte Los, intuitiv mit einem weiteren Begriff in Verbindung gesetzt zu werden, aus deren Gesamtheit sich ein kleinster Nenner im bundesdeutschen Allgemein-wissenskanon ergibt. So hat Bayreuth seine Wagnerfestspiele, Bremen seine Stadtmusikanten, Hameln seinen Rattenfänger und Bielefeld seine Arminia. Doch gründet diese Beziehung zwischen Ort und seiner „Sehenswürdigkeit“ im Falle Bielefelds tiefer, da sie die Menschen des Landstriches Ostwestfalen-Lippe mit einschließt.

Und so entbrennt die Leidenschaft der Ostwestfalen für ihre Arminia in besonderem Feuer alle zwei Wochen, wenn auf der Alm der von 26.500 Steh- und Sitzplätzen eingehetzten grünen Wiese im Herzen der Stadt, um Tore und Punkte gehofft, gebangt und gejubelt wird.

Dass jedoch Leidenschaft die Kraft ist, die gelegentlich auch Leiden schafft, mussten die Anhänger des DSC Arminia Bielefeld in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder spüren. Lange Jahre in ihrer Vereinsgeschichte führte die Arminia nach zweimaligem Abstieg aus dem deutschen Fußballoberhaus in die Amateurspielklasse das Leben einer betuchten Dame aus guter Familie mit renommiertem Namen, die nach einem Ausflug aufs Land Jahr für Jahr den einzigen Zug zurück in die Großstadt verpaßt hat.

Nachdem vor 5 Jahren die Trasse zurück in die 1. Bundesliga durch konzentrierte wirtschaftliche und sportliche Kraftanstrengung bei guten Witterungsbedingungen (gemeint ist das für Erfolg im Sport unabdingbare Quentchen Glück) neu verlegt wurde, ist der Traditionsverein seit 1996 wieder da zu finden, wo ihn nicht nur die Ostwestfalen sehen wollen: in Tabellen-nachbarschaft mit Schalke 04 und Bayern München. Da die Erfolgsstrasse jedoch per Naturgesetzbeschuß zweigleisig zu befahren ist, war ein wiederholter Abstecher in die 2. Liga im vergangenen Frühjahr entschuldbar, wenn auch nicht weniger ärgerlich. Doch soll in dieser Saison wie immer alles besser, und der Erfolg in Liga Eins von der gelegentlichen, mit anerkennendem Kopfnicken begleiteten Ausnahme zur erwartbaren Regel werden.

Die Einkleidung des Hermannsdenkmals mit dem größten Fußballtrikot der Welt in den Farben der „Blauen“ wurde in diesem Sommer zum evidenten Beweis für das gestiegene Selbstbewußtsein des Vereins und seiner werbewirksamen Inszenierungsgabe. Aber der Cheruskurfürst Arminius im Arminiadress verdeutlicht noch viel mehr, es ist das Symbol der Identifikation einer Region und seiner Menschen mit dem Fußball. Dass auf der Brust der „Alm-Buben“ und ihres gigantischen, ehernen Schutzpatrons

hierbei Gefühlsregungen aller Art expulsiven Ausdruck geben, die den „Bielefelder Hexenkessel“ zu einem Fachterminus in der deutschen Fußballlandschaft gemacht haben, ist jedoch kein extraordinäres Phänomen. Das liegt in der Natur der Sache, des Fußballs, und es ist samstags in Braunschweig, Chemnitz oder Pforzheim nicht anders. Die besondere Note der engeren Verbundenheit von Fans, Verein und Region läßt sich vielmehr in kleinen Details ausmachen.

So zum Beispiel, wenn die zu Auswärtsspielen mitgereisten Arminiaanhänger im fremden Stadion von München oder Berlin den Sprechchor „Ostwestfalen, Ostwestfalen! Hey, Hey!“ anstimmen, in dem Selbstbewußtsein und Selbstironie in gesundem Maße verschmelzen.

Doch der wahre Geist der Arminia durchweht nicht die deutschen Gästefankurven und auch nicht die Alm selbst, sondern die Herzen derer, die zwar zwischen Minden und Paderborn, Versmold und Höxter leben, aber weder Dauerkarte, Fahne noch Autoaufkleber des DSC ihr Eigen nennen können. Sie wissen nie genau, auf welchem Tabellenplatz Bielefeld gerade steht, geschweige denn, wie der Ersatztorhüter mit Vornamen heißt. Doch wenn der ansonsten nur mäßig fußball-interessierte Ostwestfale die Bundesligaresultate erfährt, so horcht er doch beim Spiel „seiner“ Arminia besonders auf und denkt sich mit noch immer leicht erstaunter stiller Genugtuung: „Kerl, haben die doch wieder nen Punkt geholt, hömma.“ Diese Einstellung, der wohl der Großteil der Ostwestfalen anhängt, macht das Phänomen der sehr speziellen Beziehung zwischen Region und Verein erst deutlich. Sie trägt die Züge einer bereits lebenslang dauernden Ehe, in der es zum Ausdruck von Empfindungen nicht vieler Worte bedarf und in der die angetraute altehrwürdige Dame Arminia zwar oft die Nerven reizt und zu Ärger Anlaß bietet, man sich aber dennoch vornehmlich der glücklichen Momente im Auf und Ab der Gefühle und (Spiel-)Zeiten erinnert. Die treue,



der Schriftzug der größten regionalen Brauerei prangt, festigt noch die ohnehin schon starken emotionalen Bande. So kann doch der echte Ostwestfale, also der typische Arminiaanhänger, seine ersten ekstatischen und kathartischen Erlebnisse der Jugendzeit mit dem Teutonentrunk der Herforder Brauerei in engste Verbindung setzen.

Ekstase und Katharsis. Diese beiden aristotelischen Ziele des antiken Dramas sind auch die unbewussten und somit tiefer gründenden Beweggründe eines Stadionbesuches auf der Bielefelder Alm. Daß die eher als stur, hölzern und verschlossen beurteilten Ostwestfalen

unspektakuläre Anhänglichkeit an einen Provinzverein befriedigt den Ostwestfalen mehr als das Glück einer spektakulär gewonnenen Europameisterschaft.

Solange also auf der Alm der Ball rollt, wird wohl auch weiterhin die beiläufige, aber nicht minder interessierte Frage „Und, wie hat Arminia gespielt?“ gestellt werden, nachdem Stunden zuvor irgendwo in Deutschland die Parole „Ostwestfalen, Ostwestfalen! Hey, Hey!“ durch die Arena geschallt war.

Von Sven Voss hall

Runter kommt sie immer

Alte und neue Erkenntnisse.

Das Spiel ist rund, der Ball dauert 90 Minuten, und Abseits ist, wenn der Stürmer Labbadia heißt. Mit den Weisheiten rund um den Fußball ist es so eine Sache. Besonders Arminia beweist immer wieder, dass es letztlich keine endgültige Erkenntnis gibt, kein Gesetz den Launen der ostwestfälischen Diva standhält. Außer dem der Schwerkraft. Das konnten die Bielefelder - leider - bisher nicht austricksen: Runter kommt sie immer, unsere Arminia. Und sie reiht sich damit ein in die Liste der anderen Naturgesetzestreuen, die da heißen Uerdingen, Bochum, Nürnberg oder Duisburg. Aber sonst ist alles anders bei der Arminia. Die neuesten Erkenntnisse und wichtigsten Gesetzesnovellierungen der vergangenen Saison auf einen Blick:

Schwach anfangen und dann ganz stark nachlassen - völlig falsche Taktik. Arminia zeigt, wie man noch erfolgreicher weniger Erfolg hat: Stark anfangen und dann immer schwächer werden. Hat in dieser Saison und schon 97/98 bestens geklappt. Aber wehe, wir beginnen schwach: Dann drohen Aufstieg oder gar Klassenerhalt. Vielleicht demnächst mal etwas Neues versuchen: Schwach anfangen und dann stark schwächeln. Oder stark geschwächt anfangen...

Nomen non est Omen. Wer vor der Saison vielleicht gedacht hatte, es bedarf nur eines

namentlich zum Verein passenden Trainers, und schon würde der Erfolg sich von selbst einstellen, wird nun auch den abergläubischen Vergleich mit dem VfL Wolfsburg nicht mehr bemühen. Was dort ein Coach namens Wolfgang Wolf (heran-)geschafft hat, nämlich Punkte, ist dem Arminen namens Hermann nur marginal gelungen.

Auf Regen folgt nicht Sonne, jedenfalls nicht direkt, sondern höchstens über Umwege. Erst einmal kommen Nebel und Hagel, dann ein Graupelschauer, es folgen Glattteis, Gewitter, Schneestürme und Orkane. Dann endlich vielleicht schiebt sich die Sonne vorsichtig durch die grauen Wolken. Aber sie bleibt nicht lange. Immer wenn man in der vergangenen Spielzeit gedacht hat: Schlimmer geht's nicht. Jetzt kann's nur besser werden! - immer dann wurde einem brutal vor Augen geführt, dass Statistiken und Bauernregeln nur bedingt Glauben zu schenken ist.

Der Satz der großen Zahl - er musste revidiert - oder besser: reduziert - werden in der Saison 99/00. War bisher für jeden Arminen die ominöse Ziffer jene 11 gewesen, die sich seit dem Dortmunder Schützenfest von 1983 in die Vereinschronik eingebrannt hatte, so mahnt nun eine hermannsgröße 10 und erinnert an den nur

knapp verfehlten Rekord im Nonstop-Verlieren. Wer weiß, vielleicht heißt die nächste „große Zahl“ der Arminia ja 9 und steht für die maximale Punktausbeute einer Spielzeit oder Labbadias verschossene Elfmeter...

Schwarz + Weiß + Blau = Rot. Das gilt sowohl für die Zahlen in den Bilanzbüchern, wie auch für die Farbe jener Laterne, die Arminia immer so gerne hinterherträgt. Nach Gelb + Gelb = Gelbrot = Orange eine neue Revolution in der Farbenwelt. Unbedingt merken!

Keine Serie hält ewig? Von wegen! Eine schon: die makellose Erfolgsbilanz des DSC im direkten Vergleich mit dem FC Gütersloh. Mag auch irgendwann der Tag kommen, an dem die Fünf-Hütten-beim-Effze-Köln-Serie reißt - die Bielefelder Nachbarstädter werden nie ein Tor oder gar einen Sieg gegen Arminia verbuchen können. Der FCG ist in die Ewigkeit gegangen, und mit ihm die einmalige Serie.

Zuletzt stirbt nicht die Hoffnung, sondern der Humor. Deswegen jetzt auch ein Bruch, ein Abschluss ohne jede Spur von Witz. Schluss.

von Christian Schroeder

a
l
t

Die gemütliche Kneipe in der Rohrteichstraße 28

PİNTE

Fußball live und noch viel mehr...

Suppen, Pizza, Salate, Aufläufe und Specials

Sonntag 10.30 Uhr Frühstücksbuffet und Mittagstisch

Montag - Donnerstag, 17.00 - 1.00 Uhr Freitag und Samstag, 17.00 - 3.00 Uhr

Sonntag, 10.30 Uhr - 1.00 Uhr

Telefon: 6 09 42

Pinte im Internet: <http://www.pinte.teuto.de>

s
e
i
t

n
e
u
1
9
7
9

Buchrezensionen + Musikrezensionen

IN GUTEN WIE IN SCHLECHTEN ZEITEN

Fußballtagebücher aus der Perspektive von Fans sind seit einigen Jahren ziemlich in Mode gekommen. Das neueste Produkt, das auf dem Markt zu bewundern ist, stammt aus der Feder eines KSC-Fans und beschreibt nicht nur Europapokal-Triumphe und Meisterschaften, wie dies Nick Hornby in seinem Klassiker „Fever Pitch“ bekanntlich gemacht hat, sondern die wahren Tragödien, die der Fußball schreibt. Gemeint sind damit die knapp verpassten Titelträume (DFB-Pokal 1996) und die Abstiege. In diesem Jahr geht es für die Badenser ja sogar in die dritte Liga. Und genau dieser Abstieg, vom Halbfinale im UEFA-Cup und dem unvergessenen 7:0 gegen Valencia in der Saison 1993/94 bis hin zum Beginn der Rückrunde der laufenden Saison, als der KSC bereits fast chancenlos auf dem letzten Platz der zweiten Liga stand, reichen die Einträge in dem Buch von Frank Göhringer.

Der Text ist übrigens gut zu lesen und auch sehr amüsant. Manche Erlebnisse (insbesondere natürlich die Abstiege) lassen sich aus der Perspektive eines Arminia-Fans natürlich auch sehr gut nachempfinden. Aber auch die anderen Gedanken, die einen Fußballfan von Spieltag zu Spieltag begleiten, tauchen immer wieder auf. Ein nettes Buch. Jetzt warte ich natürlich nur noch auf das ultimative Tagebuch eines Arminia-Fans...

Frank Göhringer: In guten wie in schlechten Tagen. Berlin 2000. 23,50 DM

DIE GESCHICHTE DES DFB

Als der DFB kürzlich in Leipzig seinen hundertsten Geburtstag feierte, überschlugen sich die Gratulanten mit Superlativen. Ob Bundeskanzler Schröder oder Bundespräsident Rau,

keiner vergaß die »einzigartige Erfolgsgeschichte« des größten und reichsten Sportverbandes der Welt zu würdigen. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, dass der DFB seiner eigenen Vergangenheit »mit einer erstaunlichen Mischung aus Desinteresse, Inkompetenz und Angst vor Imageverlust« begegnet, wie der Historiker Arthur Heinrich im Vorwort seines kürzlich erschienenen Buches »Der Deutsche Fußballbund. Eine politische Geschichte« schreibt. Heinrich hat nun erstmal versucht, die Geschichte des DFB jenseits von Siegen, Niederlagen und launigen Anekdoten zu schreiben. Ein gelungenes Unterfangen, gelingt es Arthur Heinrich doch, historische Fakten auf höchst unterhaltsame Weise zu präsentieren. Der Siegeszug des anfangs noch als »englisches Unkraut« geschmähten Fußballs und in seinem Schlepptau der Aufstieg des DFB zur mächtigen Interessensvertretung der kickenden

Zunft wird anhand politischer Wegmarken geschildert. Wie stand der Fußballbund zu den demokratischen Versuchen der Weimarer Zeit, zum Nationalsozialismus, zur Bundesrepublik, fragt Heinrich und zeichnet das Bild eines in jeder Gesellschaftsform zum »Mitmachen« bereiten Verbandes. Ob im Kaiserreich, als Funktionäre im Fußball die sportliche Entsprechung des allseits gepriesenen Militarismus sahen, oder im 3. Reich, als Hitlers Terrorherrschaft als willkommenener Aufbruch gefeiert wurde, gegen herrschende Verhältnisse zu opponieren, war nie die Sache des DFB.

Arthur Heinrich: Der deutsche Fußballbund. Eine politische Geschichte. Köln 2000. 29,80 DM.

LEGENDE MAGDEBURG

Eine Vereinschronik der besonderen Art präsentiert Annett Gröschner. »Sieben Tränen muß ein Clubfan weinen« zitiert die Berliner Schriftstellerin schon im Titel einen populären Fangesang und bleibt auch anschließend hart am Anhänger. Neben einem Abriss der sportlichen Erfolge sind nämlich gleich drei Kapitel der Magdeburger Fankurve gewidmet. Zudem wagt Gröschner immer wieder Seitenblicke in den Alltag der Spieler, Trainer und Anhänger, etwa im Kapitel über die

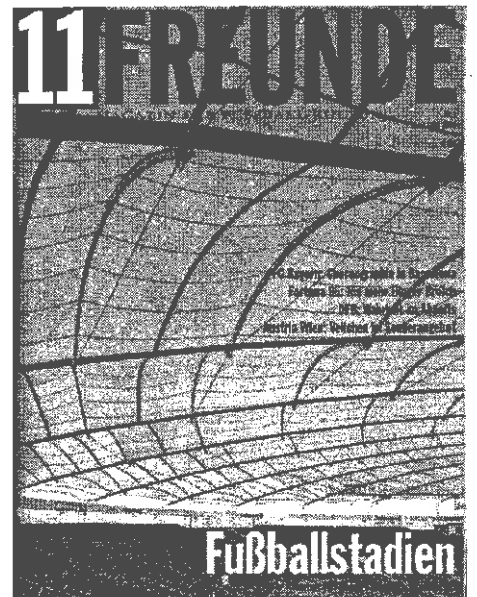
Haarschnitte Magdeburger Spieler. O-Ton Jürgen Pommerenke: Ich habe drei Jahre Juniorenauswahl gespielt. Da hatte jeder Spieler eine Art Mitteilungsbuch, da stand regelmäßig nur das Wort »Haarschnitt« mit drei Ausrufezeichen drin.« So wird aus einer Fußball-Chronik eine lebendige und fassbare Skizze des Magdeburger Alltags. Annett Gröschner:

Sieben Tränen muß ein Clubfan weinen. 1. FC Magdeburg - Eine Fußballlegende. Leipzig 1999.

11FREUNDE

Besonders empfehlenswert ist auch das neue bundesweite »Magazin für Fußballkultur«, das den wegweisenden Titel »11 Freunde« trägt. Dieses Heft, ein Zwitter zwischen Fanzine und gehobener Fußballberichterstattung, ist übrigens das Produkt der beiden Halbvier-Schreiberlinge Philipp Köster und Reinaldo Coddou. Es soll zukünftig etwa alle zwei Monate erscheinen und sich immer einem Schwerpunktthema widmen.

Der bundesweite Charakter des Magazins kommt dadurch zustande, dass sich der Inhalt der Artikel nicht auf einen bestimmten Verein konzentriert, sondern die Redakteure verschiedener Fanzines, Fandubs und Fan-Initiativen über ihre Themen schreiben. Im Gegensatz zum »match live«, soll dies aber etwas abwechslungsreicher und vor allem distanzierter geschehen. Das bedeutet, dass die eigene Fan-Szene nicht ständig in den Vordergrund gestellt und



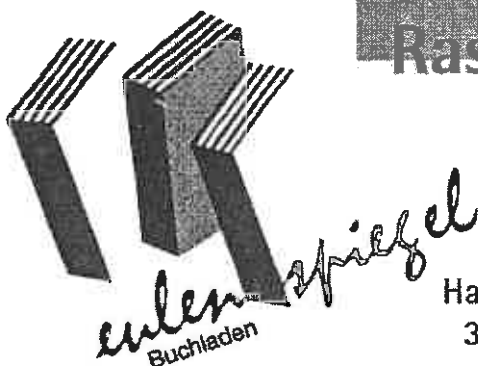
hochgejubelt werden soll.

In der ersten Ausgabe (April/Mai 2000) geht es schwerpunktmäßig über die Entwicklung der Fußballstadien. Daneben wird auch noch die Situation bei Fortuna Düsseldorf beleuchtet, ein Ausflug in die Oberliga Westfalen gewagt und Randsportarten im DSF (Holzhacken) ein Forum eingeräumt. Philipp glänzt außerdem mit einer Günter Hetzer-Kolumne, die in Franz Ferkel-Manier Geschichten am Rande des Fußballs kommentiert.

11 Freunde kann in Bielefeld beim Fan-Projekt und im Sportladen Strafraum gekauft werden. Es hat 38 Seiten und kostet 3 DM.

MADDOG - von mir für dir

Diese schnuckelige, kleine CD im Pappcover gibt es zwar schon etwas länger, doch muss sie hier Erwähnung finden, da sie die beste Arminia-Hymne seit langem enthält: Eine deutsche Coverversion von Bad Religions »Punkrocksong«, umgetextet zu dem Smasher »Bielefeld im Fußballrausch«. Wenn ich das richtig verstanden habe war das Stück nicht rechtzeitig fertig, um

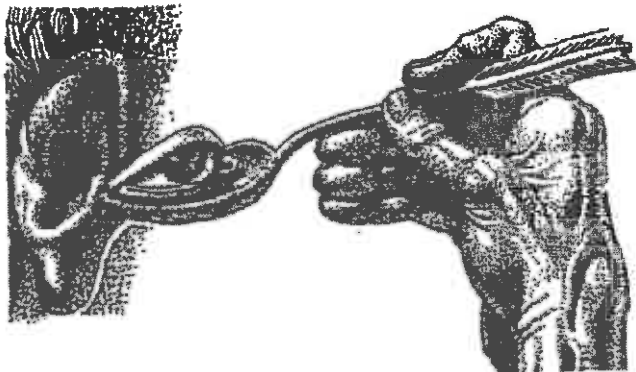


Hagenbruchstr. 7
33602 Bielefeld
Tel.: 17 50 49

Mit der etwas anderen Auswahl an Fußballbüchern.

WEEEN

MUSIK AUS HIMMEL UND HÖLLE



HERFORDERSTR. 10: U-BAHN JAHNPLATZ
33602 BIELEFELD · TEL. 05 21/170 914

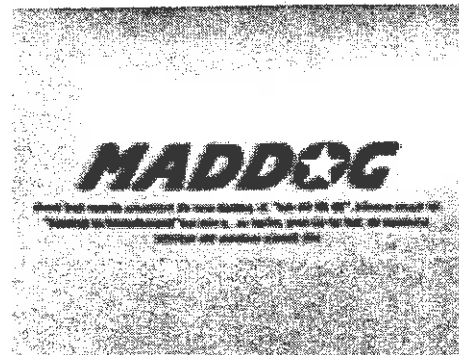
Sympathisant der Wilden Liga

auf dem im letzten Jahr gemeinsam von Street
Beat Records und Halb Vier herausgegebenen

werden (z.B. "Wir sind wieder da", ebenfalls von
Maddog). Aber mit solchen Dingen beschäftigt

Sampler "Almrausch" zu
erscheinen. Besonderen
Reiz erhält das Stück
auch durch die Mithilfe
Bielefelder
Punkrockprominenz, wie
den Schiessern, Nik
Nirvanatal (damals noch
mit Prost-Tar-Tar) und
natürlich den Hackern,
die so was wie die
Szene-Mentoren der
Maddogs sind.
Abwechselnd und im
Chor steuern diese
Herren sowie eine
Dame namens
Anneliese Schmidt (!)
ihr Gesangstalent bei.

Spätestens im
nächsten Jahr wird der
eingängige Refrain
"Bielefeld im
Fußballrausch, zweite
Liga, erste Liga – wir
steigen auf" neue
Aktualität erfahren.
Schade nur, dass dieser
geile Song wie so viele
der punkrockgeprägten
neueren DSC-Songs auf
fürchterlich wenig
Resonanz bei den
"Shalalalalalalal"-Fans
stoßen wird. So
manches Teil hätte es
echt verdient
tausendfach von den
Blöcken geschoutet zu



sich der typische Block Ser ja gar nicht. Der hält
seine Hände lieber zum P... äh Himmel.

Die übrigen drei Stücke überzeugen nicht nur
durch die knorke Produktion, sondern sind
musikalisch echt gut gemacht. Da ist es auch
egal, dass die Maddog-Jungs diesmal wieder
nicht den Vorwurf (?) von sich weisen können,
sich zu sehr an den berühmten Ärzten zu orien-
tieren. Inhaltlich finden sich ebenfalls Parallelen
zu den Berlinern: verbrämte Liebe, Mitt-80er-
Antifahumor und die ganz normale Tragik im
Alltag armer Würste in dem zweitbesten Stück
der Platte, "Tausend Tage Regenwetter" ge-
nannt.

Wenn man von ihrer teilweise indiskutablen
Bühnengarderobe absieht (Kopftücher + Mus-
kelshirts!) und das Standschlagzeuggeposse nicht
zu ernst nimmt, ja, dann kann aus Maddog echt
noch was werden. In OWL gehören sie sch...
jetzt hörbar zum Besten.

MADDOG - von mir für dir (Street Beat Rec.)

Und dann war da noch...

...das Seminar namens "Motivstrukturen von Sportfans am Beispiel von Arminia Bielefeld", das im Sommersemester 2000 im Fachbereich Pädagogik an der Uni Bielefeld abgehalten wird. Unter der Veranstaltungsnummer 251077 soll dort Mittwochs von 16 bis 18 Uhr ein "empirisch orientiertes Lehrforschungsprojekt" stattfinden:

Lehrende/r: Ferchhoff, Wilfried/ Schweins		Beleg-Nr.	25 10 77
Thema: Motivstrukturen von Sportfans am Beispiel von Arminia Bielefeld			
Typ: Seminar		1. Sitzung/Vorbespr.: 12.04.2000	
SWS: 2		Tag und Zeit: Mi 16.00-18.00	
		Zeitzusatz: -/-	
Zuordnung: DSE G.3.2, DSE G.4.3, DSE H.2.3, DSE H.3.4, ESL G.C.2, ESL H.C.2, UFP G.C.2, UFP H.C.2			
Ziel und Gliederung der Veranstaltung: Die Veranstaltung ist als empirisch orientiertes Lehrforschungsprojekt in Kooperation mit dem Fußball-Bundesligisten Arminia Bielefeld vorgesehen. Im Mittelpunkt der lebensweltnahen Untersuchung (quantitative und qualitative Verfahren) stehen die unterschiedlichen sportbezogenen Motive, Einstellungen und Erwartungen der verschiedenen Gruppen von Fußballbegeisterten und Fans. Darüber hinaus sollen in dieser Studie der soziale Hintergrund und die Bindung an den Verein sowie das Umfeld (Medien, Stadt, Region, Sponsoring, Merchandising etc.) analysiert werden. Das Lehrforschungsprojekt ist auf 2 Semester angelegt.			

Es geht darum, herauszufinden, warum Arminia-Fans zur Alm kommen. So etwas hört sich natürlich auf den ersten Blick nach reiner Geldverschwendung durch die Uni an. Außerdem wundert man sich, wie einfach es sein kann, an Freikarten für Arminia-Spiele zu kommen. Aber das Ganze hat auch einen praktischen Nutzen für die Marketing-Abteilung des DSC Arminia. Und außerdem ist es ja auch so, dass jeder von uns bestimmt fünf verschiedene Gründe für den zweiwöchentlichen Almbezug nennen kann. Und genau darum geht es bei dem Projekt. Die Forscher wollen insbesondere auch herausfinden, ob Arminia-Fans dazu neigen, eher zur Alm zu kommen, wenn es ein attraktives Begleitprogramm (Cheerleader, Premiere-Quiz, billigere Bratwürste) gibt oder die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle endlich netter werden.

Heute gegen den FC Bayern sollen insgesamt 1500 Fragebögen verteilt werden. Wir sind schon gespannt auf die Ergebnisse.

Armer Vanni ! Nach Haar- jetzt auch noch Beinausfall...

